Nr. 228. Donnerstag, 29. September. 1898

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4. XVII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.
Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Russen in Danzig.

II.

Die Geschichte der Belagerungen in Danzig zeigt in recht auffälliger Weise, daß die Lehren der Geschichte sehr oft nicht die Beachtung gefunden haben, die sie eigentlich finden sollten. Im Jahre 1577 hatte Stephan Bathory in richtiger Erkenntniß der schwachen Seite von Danzig versucht, Weichselmünde zu nehmen und damit Danzig zu bezwingen. Damals hatte man in Danzig die Gefahr erkannt, und der tapfere Commandeur Oberst v. Kölln dirigirte unaufhörlich Truppen aus der Stadt nach dem bedrängten Fort, welche die polnischen Angriffe siegreich abwehrten. Für so wichtig hielt der erfahrene Kriegsmann die Position von Weichselmünde, daß er selbst die Vertheidigung von Weichselmünde übernahm und dort den Heldentod fand. Mit der Abwehr des polnischen Angriffes war auch das Schicksal der Belagerungsarmee entschieden, und König Stephan mußte nach schweren Verlusten mit den Trümmern seiner Armee das Gebiet von Danzig räumen. Bei der Belagerung im Jahre 1734 hatten die Danziger diese bedeutungsvolle Lehre schon vergessen, denn ihnen fehlte die kühne Initiative ihrer Vorfahren. Sie wagten nicht, mit der Daransetzung aller Kräfte die Russen aus dem Holm zu vertreiben und den verbündeten Truppen in Weichselmünde die Hand zu reichen. Deshalb mußten diese capituliren, und Danzig war verloren.

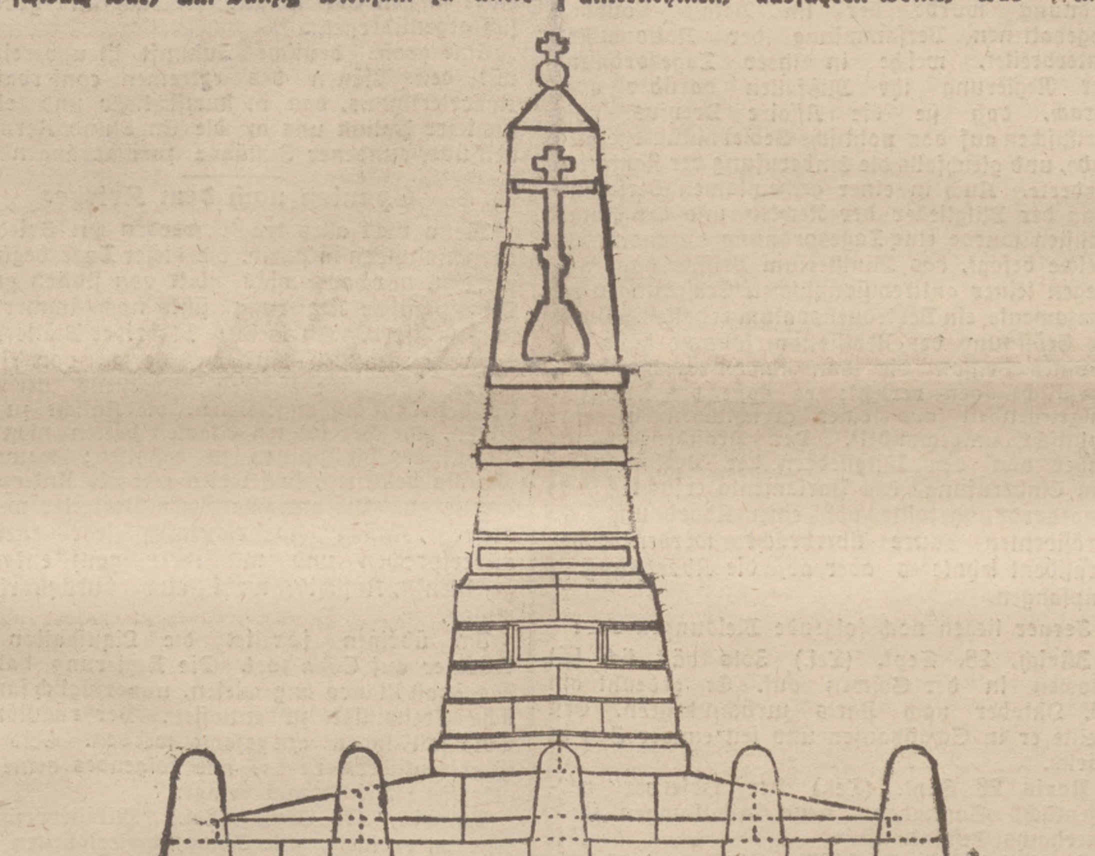
Man hätte nun wenigstens annehmen sollen, daß die Danziger mit Energie daran gegangen wären, die schwache Stelle am Holm zu verstärken und jetzt endlich das Fort zu errichten, welches die erfahrenen Ingenieure schon im siebzehnten Jahrhundert gefordert hatten, jedoch geschah nichts von alledem. Das Angedenken an die Belagerung von Danzig im Jahre 1734 war so vollständig aus dem Gedächtniß geschwunden, daß der Gouverneur von Danzig im Jahre 1807, General Graf Kalkreuth, nicht einmal eine Relation der Belagerung im Festungsarchiv vorfand.

Als nach den unglücklichen Schlachten von Jena und Auerstädt im Herbst 1806 Napoleon mit rücksichtsloser Energie die Reste der preußischen Armee in Trümmer schlug und in raschem Siegeslaufe in die Erblande der preußischen Monarchie einrückte, um den Alliirten des Königs von Preußen, den Kaiser Alexander, zu bekämpfen, wurde Danzig mit anerkennenswerthem Eifer von tüchtigen Ingenieuren in Vertheidigungszustand versetzt. Freilich ließen sich die Sünden vieler Jahre nicht in kurzer Zeit wieder gut machen, namentlich war es nicht mehr möglich, den Holm in der erforderlichen Weise zu befestigen. Dazu kam, daß der damalige Gouverneur, General v. Manstein, es versäumt hatte, das Danziger Haupt zu befestigen und energisch zu vertheidigen, so daß diese wichtige Position gleich zu Anfang der Belagerung von den Franzosen besetzt wurde.

Die Besatzung der Stadt Danzig hatte während der Belagerung im Jahre 1807 die Stärke von 21 668 Mann, darunter 3736 Mann russische Infanterie und 1063 Kosaken. Zur Besetzung der Stadt und des Hafens von Neufahrwasser genügte die Truppenmacht, zur Vertheidigung des Holms und der Nehrung war sie ungenugend. Dazu kam, daß die preußischen Regimenter sich zum größten Theil aus Polen zusammensetzten, welche im Laufe der Belagerung bei jeder Gelegenheit desertirten. Für Napoleon war der Besitz Danzigs eine unbedingte Nothwendigkeit, denn die Festung bedrohte seine ohnehin nicht allzustarke Stellung an der Weichsel. Er betrieb deshalb die Belagerung von Danzig in sehr energischer Weise und fand in dem Marschall Lefebvre, dem nachmaligen Herzog von Danzig, einen sehr geschickten und brauchbaren Gehilfen, wobei wir freilich nicht unterlassen möchten, zu bemerken, daß der tapfere Soldat als Gatte der Madame „Sans Gêne“ in den letzten Jahren berühmter geworden ist, als durch seine Eroberung der Stadt Danzig. Der Marschall traf am 25. Januar in Dirschau ein und am 10. Februar erschienen die ersten Franzosen vor der Stadt. Am 11. Februar wurde der Damm bei Quadendorf durchstochen, um die schon vorher bewirkte Anstauung der Mottlau durch die Steinschleuse zu vervollständigen. An demselben Tage traf auch der neuernannte Gouverneur Graf Kalkreuth in Danzig ein und übernahm den Oberbefehl.

Es würde zu weit führen, wollten wir hier auf die Geschichte der Belagerung näher eingehen; wir müssen uns darauf beschränken, den Antheil zu schildern, welchen die Russen an den Kämpfen genommen haben. Schon am 15. März trafen mehrere Pulks Kosaken ein, die mit recht gutem Erfolg zum Vorpostendienst verwendet wurden, sich namentlich zur Verhütung der massenhaften Desertionen sehr brauchbar erwiesen und viele Gefangene einbrachten. In den Tagen vom 26. bis 29. März trafen Fürst Tschabatow und drei Bataillone russische Infanterie auf der Rhede ein, denen später unter dem Commando des Majors v. Utken die Vertheidigung der Holmschanze übertragen wurde. Anfangs führte v. Utken die Vertheidigung mit gutem Erfolge und verhinderte durch seine entschlossene Offensive, daß die Franzosen ihre Stellung auf dem rechten Ufer der Weichsel durch Schanzen befestigten, auf die Dauer war jedoch die Stellung auf dem Holm nicht zu halten. In der Nacht vom 6. zum 7. April setzten die Belagerer auf Kähnen vom linken Ufer aus über die Weichsel, und es gelang ihnen, die russische Besatzung, welche in neun Compagnien eingetheilt war und eine Stärke von 1050 Mann hatte, zu überraschen und zu überwältigen, ehe die ermüdeten und durch den anstrengenden Dienst erschöpften Soldaten im Stande waren, Widerstand zu leisten. Bei diesem nächtlichen Angriffe sind 400 Russen gefallen und 11 Offiziere und 548 Mann, darunter die Mehrzahl verwundet, als Gefangene in die Hände der Feinde gefallen. Da auch die Kalkschanze zu derselben Zeit genommen wurde, war die Stadt von Weichselmünde vollständig abgeschlossen.

Als sich Anfangs Mai Danzig dem Zeitpunkte näherte, wo es sich mit eigener Hilfe nicht länger erhalten konnte, drängte Kaiser Alexander den Obercommandirenden, Generalfeldmarschall von Bennigsen, der Festung ein Hilfscorps zu überweisen. Gegen seine bessere Ueberzeugung rüstete Bennigsen unter dem Oberbefehl des Generals Kaminskoi eine Expedition in der Stärke von 5300 Russen und 1300 Preußen aus, welche sich in Pillau nach Neufahrwasser einschiffen sollten. Bennigsen wußte ganz genau, daß dieses Corps zu schwach war, um Danzig wirksam zu unter-



stützen. Das konnte nur dadurch geschehen, daß Napoleon mit seiner Hauptarmee über die Weichsel zurückgedrängt wurde. Napoleon hatte übrigens auch von der Expedition Kaminskoi Kenntniß erhalten und schleunigst dafür Sorge getragen, daß die Belagerungsarmee erheblich verstärkt wurde. Am 12. Mai war Kaminskoi in Neufahrwasser eingetroffen und bereits am Morgen des 15. versuchte er von Weichselmünde aus gegen den Holm vorzurücken und die Franzosen aus demselben zu vertreiben. Durch ein wunderbares Verhängniß sahen sich die Repräsentanten zweier so fern auseinander liegenden Nationen nach 73 Jahren wiederum ziemlich genau in derselben Situation, aber mit gewechselten Rollen, einander gegenüber gestellt. Wie im Jahre 1734 die Franzosen, waren jetzt die Russen der nach Weichselmünde verschlagene Theil, ebenso von vorneherein außer Stande, ihre Aufgabe zu erfüllen und dennoch bereit, in der hoffnungslosesten Lage der militärischen Ehre jedes Opfer zu bringen. Auf demselben Terrain wie damals sollte am 15. Mai die Entscheidung erfolgen.

General Kaminskoi hatte sein Corps in drei Colonnen eingetheilt, und zwar befanden sich bei der ersten Colonne zwei Bataillone des Tobolskschen Musketier-Regiments, welches zu der heutigen Denkmalsfeier Vertreter nach Danzig geschickt hat. Bevor General Kaminskoi an den Holm gelangen konnte, mußten erst die Franzosen aus dem Münder Holze geworfen werden. Wenngleich die russischen Colonnen in stetem Vorrücken begriffen waren, so entspann sich doch ein langwieriges Feuergefecht, da die Angreifer des sumpfigen Terrains wegen nur langsam vorwärts kamen. Als schließlich die Russen die Schanze am Ausgang des Waldes erobert hatten, kam das Gefecht zum Stehen, da die Truppen sich gänzlich verschossen hatten. Vergebens wartete General Kaminskoi auf ein Lebenszeichen der Danziger Garnison, es trafen nur Verstärkungen für die Franzosen ein. Als nun auch die englischen Kriegsschiffe des widrigen Windes wegen nicht in die Weichsel einlaufen konnten, trat Kaminskoi nach sechsstündigem Gefecht den Rückzug nach Weichselmünde an, der in der größten Ordnung ausgeführt wurde. Damit war das Schicksal Danzigs besiegelt. Die Russen hatten in diesem blutigen Kampfe 61 Offiziere und 1469 Mann, also den vierten Theil ihres Corps verloren.

Am 25. Mai lief in Neufahrwasser auf dem Zeigertelegraphen eine Depesche ein, daß der Gouverneur aus Mangel an Pulver zur Capitulation gezwungen sei. Da schiffte am 26. General Kaminskoi den Rest seiner Truppen ein und ging nach Pillau zurück. An demselben Tage wurde der Hagels- und der Bischofsberg den Franzosen übergeben.

Napoleon hatte die Bedeutung der Festung Danzig zu genau erkannt, um nicht alles daran zu setzen, diese wichtige Position dauernd in seiner Hand zu behalten. Es wurde unter seiner Mitwirkung ein Plan zur Befestigung von Danzig entworfen, durch welchen die Stadt zu einem Waffenplatze ersten Ranges erhoben wurde. Im Jahre 1811 wurde mit den Bauten begonnen; doch befanden sich die Festungswerke trotz der angestrengten Arbeit bei dem Beginne des Krieges gegen Rußland 1812 noch in einem sehr unfertigen Zustande. Nach dem unglücklichen Verlaufe des Feldzuges mußte es Napoleon erst recht daran liegen, Danzig zu behaupten, denn wenn er seine Absicht, einen neuen Angriff gegen Rußland zu unternehmen, ausführen wollte, war ihm die Festung an der Weichsel als Depotplatz und Stützpunkt für seine Operationen unentbehrlich. Aber auch die Verbündeten mußten nach dem Besitze der Festung trachten, denn sie konnten nicht dulden, daß eine starke französische Besatzung ihre Verbindung mit Rußland gefährdete und ihre Flankenstellung bedrohte. So war auch in diesem Feldzuge eine Belagerung der Stadt unvermeidlich.

Napoleon hatte schon früher den General Rapp zum Gouverneur von Danzig ernannt, welcher am 18. Dezember 1812 aus dem Feldzuge mit erfrorener Nase in Danzig anlangte. Am 21. Januar besetzten russische Truppen Oliva, Mattern und Brentau und damit war die Einschließung Danzigs beendet. Die Belagerung wurde anfangs von beiden Theilen sehr lau geführt, da die ungeheure Kälte, die im Februar auf 26. Grad stieg, alle Operationen unmöglich machte. Als das Wetter jedoch gelinder wurde, kam es zu mehreren lebhaften Gefechten, die zum Theil ihren Grund darin hatten, daß General Rapp gezwungen war, seinen zusammengelaufenen und entmuthigten Truppen durch einige glückliche Ausfallgefechte wieder militärischen Geist einzuflößen. Noch lebhafter wurde das Tempo, nachdem am 23. April Herzog Alexander von Württemberg, der Onkel des Kaisers von Rußland, eingetroffen war und das Commando übernommen hatte. Napoleon hatte sich in Rapp nicht getäuscht, denn dieser vertheidigte die Stadt mit einer bewunderungswürdigen Zähigkeit, trotzdem eine Typhusepidemie beinahe die Hälfte seiner Truppen wegraffte. Nur langsam konnten die Belagerer vorrücken und nach vielen blutigen Kämpfen hatten sie die Franzosen endlich so weit zurückgedrängt, daß an ein Bombardement der Stadt gedacht werden konnte. Am Morgen des 18. Oktober 1813 wurde das Feuer gegen die Stadt eröffnet und bald zeigte sich seine verheerende Wirkung, denn schon am ersten Tage der Beschießung brach an acht Orten Feuer aus, welches jedoch noch gelöscht werden konnte. Schlimmer war der Verlauf des nächsten Tages, an dem das Bombardement bei Tage und bei Nacht fortgesetzt wurde. Am Abend brannte es an 12 bis 16 Orten, so daß an ein Löschen nicht mehr zu denken war, und in der Nacht zum 20. Oktober brannte die Speicherinsel in ihrem südlichen Theile bis zur Kuhbrücke nieder. Das Feuer hatte ein bedeutendes Stroh- und Getreide-Magazin erfaßt, auch ein großer Vorrath von Talg und Oel war ein Raub der Flammen geworden. Ebenso verbrannten 18 zu Kasernen eingerichtete Speicher. Rapp ließ Generalmarsch schlagen und bot die ganze Garnison zum Löschen auf. Der größte Schaden traf vorzugsweise die Kaufleute, welche einen Verlust von 9 Millionen Francs erlitten haben sollen. Auch auf dem Buttermarkte brannten drei Häuser nieder, wobei der Senator Eggert, welcher die Löschanstalten der Stadt unter sich hatte, durch einen Bombensplitter verwundet wurde. Ein schreckliches Feuer wüthete auch am 1. November, wo eine Bombe in einen mit Hanf gefüllten Speicher gefallen war. Das Feuer verbreitete sich bei einem heftigen Südostwinde schnell weiter und gegen Mitternacht stand die ganze Speicherinsel in Brand. Wunderbarerweise wurde der Milchkannenthurm, der voll von Munition war, verschont, was wir heute allerdings kaum für einen Glücksfall ansehen können. Der Werth der in jener Nacht verbrannten Gebäude wurde auf 2 Millionen Thaler angegeben, ebenso hoch belief sich der Werth der der Bürgerschaft gehörigen Waaren.

Trotz dieser schrecklichen Wirkung des Bombardements bedurfte es noch mehrerer heftiger Gefechte, bis endlich am 30. November 1813 General Rapp nach beinah einjähriger Vertheidigung des Platzes eine ehrenvolle Capitulation abschloß. Die Verluste sind auf beiden Seiten sehr groß gewesen. Die Russen hatten an Todten: 2 Stabsoffiziere, 40 Subaltern- und 61 Unteroffiziere, 8 Spielleute und 1177 Gemeine; an Verwundeten: 1 General, 18 Stabs-, 110 Subaltern- und 177 Unteroffiziere, 54 Spielleute und 2742 Gemeine; an Gefangenen: 9 Subaltern- und 20 Unteroffiziere, 3 Spielleute und 475 Gemeine verloren. Von der Besatzung, die Ende Januar 35 934 Mann betragen hatte, waren bei der Capitulation noch 16 532 Mann vorhanden, wovon 1206 in den Lazarethen lagen. Der Verlust betrug demnach 19 402 Mann, von denen 15 736 in den Lazarethen gestorben waren. Danzig war eine auf Jahrzehnte zu Grunde gerichtete Stadt. Das gesammte bewegliche Vermögen war so gut wie verloren, das unbewegliche zerstört, der Handel zu Grunde gerichtet, 112 Gebäude und das Dominikanerkloster, sowie 197 Speicher lagen in Asche, 1115 Häuser waren durch das Bombardement mehr oder weniger zerfallen. Von den Einwohnern waren 60 getödtet, etwa eben so viele verwundet, 90 aus Mangel an Nahrung gestorben, 5592 in Folge ansteckender Krankheiten erlegen.

Von diesen entsetzlichen Verwüstungen sehen unsere russischen Gäste heute nichts mehr; unsere Stadt hat sich langsam zwar, aber doch vollkommen erholt. Wenn unsere Nachbarn heute eine aufblühende Stadt, in der ein reges frisches Leben pulsirt, erblicken, so liegt das nicht zum Geringsten daran, daß wir seit beinah einem Jahrhundert mit Rußland in Frieden gelebt haben. Zwar haben noch einmal russische Truppen unsere Stadt passirt, doch geschah das auf dem Marsche zu einem friedlichen Manöver — das von Kalisch im Jahre 1835 — und an ihre Anwesenheit erinnert heute nichts mehr, als das Bild des riesigen Tambourmajors im Danziger Rathskeller. Wir sind in den letzten Jahren in eine engere wirthschaftliche Verbindung mit dem großen Nachbarreiche getreten, und die günstigen Folgen dieses Handelsvertrages machen sich in beiden Ländern mehr und mehr geltend. Unsere Gäste können die Ueberzeugung mit in ihre Heimath nehmen, daß die Bürger von Danzig mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln dahin streben werden, daß das freundschaftliche Verhältniß zu Rußland auch für die Zukunft fortbestehen möge. Und so hoffen wir auch fürderhin, daß das Blut, welches russische Soldaten in und um Danzig in so reichem Maße vergossen haben, nicht umsonst geflossen ist.

*

Die Skizze des Denkmals, welche wir oben bringen, zeigt diejenige Seite des Monuments, welche nach dem Wege zu, der um das russische Grab herumführt, gelegen ist. Wir haben schon früher eingehend geschildert, daß das aus finnländischen Granit gearbeitete Denkmal auf einer kleinen Anhöhe liegt und $9^1/_2$ Meter hoch ist. Es führt zu ihm ein breiter Kiesweg, der rechts und links von Anlagen umsäumt ist, empor. Schon in weiter Entfernung leuchtet dem Beschauer das Mosaik-Bild der Gottesmutter aus der goldenen Umgebung entgegen. Die in den Feldern unter dem Kreuz befindliche Inschrift, die in russischen Lettern in den Granit erhaben gemeißelt ist, lautet in deutscher Uebersetzung: „Den russischen Kriegern, gefallen bei der Belagerung von Danzig 1734, 1807, 1813.“

Die Revision.

Wie jetzt verlautet, ist der Verlauf der vierstündigen Ministerrathssitzung, die die Ueberweisung des Wiederaufnahmegesuchs an das höchste Gericht beschloß, sehr stürmisch gewesen. Der Justizminister Sarrien erklärte anfangs, er fühle sich durch das neutrale Gutachten des Justiz-Ministerialausschusses nicht genügend gedeckt; die Kammer habe vor ihrer Vertagung dem Cabinet einstimmig aufgetragen, dem rechtskräftigen Urtheil von 1894 Achtung zu erzwingen, diese Kammerabstimmung sei für das Ministerium noch immer bindend, und erst eine neue Abstimmung könne ihm die Entschließungsfreiheit wiedergeben. Gegen diese Ausführungen Sarriens erhob sich der Ministerpräsident Brisson mit einer an ihm ganz neuen Heftigkeit. Er zeigte, wie der „Voss. Ztg.“ geschrieben wird, zuerst, daß der Ausschuß keinen Vorschlag zu machen, nur eine Meinung abzugeben hatte; diese Meinung sei nicht ablehnend, sondern neutral, sie binde die Regierung selbst nicht, wenn sie ablehnend, geschweige denn wenn sie neutral sei. **Die Dreyfussache müsse in die Rechtswege geleitet werden**, denn das sei das einzige Mittel, sie der Politik zu entreißen, das müsse für Frankreich und die Republik geschehen, nur so sei der sich aufrichtende neue Boulangismus zu zermalmen. Aehnlich sprach Bourgeois und nur Viger bekämpfte den Beschluß, der schließlich mit allen gegen seine Stimme gefaßt wurde. Einem Interviewer sagte Viger später, der Beschluß sei von Brisson den Ministern mit heller Gewalt entrissen worden. Da nun die Dreyfus-Angelegenheit in die Bahnen des ordentlichen Gerichtsverfahrens geleitet ist, ist es vielleicht am Platze, einen kurzen Ueberblick über den Gang des Verfahrens zu geben. Den formellen Anstoß zur Einleitung der Revision gab das schon früher erwähnte Revisionsgesuch der Frau Dreyfus, welches nunmehr dem obersten Gerichtshofe überwiesen worden ist. Der Cassationshof hat nunmehr zu ermitteln, ob die in dem Gesuch angeführten Thatsachen solche sind, die die Revision begründen, Einsicht in sämmtliche Acten zu nehmen und so die Sache von Grund aus zu klären. Zu diesen Acten gehören aber nicht nur die des ersten Prozesses Dreyfus, sondern auch die der Prozesse Esterhazy und Zola, und nicht zuletzt die Grundlagen der verschiedenen Klagen gegen Picquart, die des Civilgerichts wegen des angeblichen Verstoßes gegen das Spionagegesetz sowohl wie die des Militärgerichts wegen Fälschung des „Petit bleu“. Die Befugnisse des Cassationshofes sind bis auf die Urtheilsfällung geradezu unbeschränkt, falls er das Revisionsgesuch als begründet anerkennt und die Angelegenheit, wie im Fall Dreyfus, nicht spruchreif ist. Dann hat er nämlich „direct oder mittels einer Commission alle Untersuchungen von Grund aus, die Gegenüberstellung, das Verhör und alle Mittel, die geeignet sind, die Wahrheit darzuthun, selbst vorzunehmen“. Das höchste Gericht kann etwa Mitte November die Angelegenheit entschieden haben, vorausgesetzt, daß der Gerichtshof fleißiger arbeitet, als es bisher der Fall gewesen ist.

Der **Justizminister** hat ein **Rundschreiben** an die General-Staatsanwälte erlassen, aus dem seine Absicht hervorgeht, alles zu unterdrücken, was die Entschließungen des obersten Gerichtes zu beeinflussen im Stande ist. Es wird in diesem schon kurz erwähnten Schreiben ausgeführt, daß in Folge der jüngsten Ereignisse eine wahre Campagne von Beleidigungen und Schmähungen gegen die Führer der Armee zu Tage getreten sei; diese Angriffe zeigten einen Charakter von ausnahmsweiser Schwere und seien geeignet, die Disciplin zu vernichten, das Vertrauen der Soldaten auf ihre Führer zu erschüttern und in die Nation den Samen der Desorganisation auszustreuen. Diese Angriffe seien künftighin um so weniger entschuldbar, als die Dreyfusaffaire jetzt in die richterliche Phase getreten sei und weil dem zufolge die Führer der Armee den gegen sie geschleuderten Verleumdungen nur Schweigen entgegensetzen könnten. In Folge davon bittet Sarrien die Staatsanwälte, gegen alle in der Presse und in Reden gegen die Armee begangenen Vergehen nachdrücklich vorzugehen. Die Verfügung wäre ganz an ihrem Platze, wenn die Generale nun auch wirklich Schweigen beobachten würden. Das scheint aber durchaus nicht der Fall zu sein, wenigstens zeigt die Generalstabspresse durchaus keine Mäßigung, wie aus folgenden Stichproben zu ersehen ist. **Rochefort schreibt:**

„Brisson handelt nicht nur wie ein Zuchthäusler und Verräther, sondern auch wie ein Schwachkopf, denn sein Antheil an der Verschwörung gegen die Landessicherheit ist nicht länger zweifelhaft. Hat er sich, wie so viele andere, vom Syndicat die Hand schmieren lassen? Darüber haben wir nur Vermuthungen, denn gekaufte Minister geben gewöhnlich keine Empfangsbestätigung über das erhaltene Geld. Von dem Elenden kann man sich übrigens alles versprechen, der keinen Blick für seine Mutter hatte, als er dem Leichenzug seines Vaters folgte, der ihn verflucht hatte. Aber diesmal wird sein neuer Vatermord, den er an Frankreich begangen, nicht ungestraft bleiben; er trägt die Verantwortlichkeit für das Blut, das fließen wird. Er wird die Fäuste mit den Dolchen gewaffnet und die Lebelgewehre, die von selbst losgehen werden, geladen haben.“

Ganz ähnlich sagt „**Intet**“:

„Wir sind erst am Beginn der schlimmsten Anschläge, wir sind den schlimmsten Heimsuchungen ausgesetzt. Brisson trotzt der Volksempörung, der Ueberzeugung aller, die die Dreyfus-Sache kennen. Er hat nur eine Leidenschaft, blinden Haß gegen unsere Heereseinrichtungen, er will uns den Rang einer Großmacht nehmen und uns zu Knechten der Panizzardi und Schwartzkoppen machen.“

„**Eclair**“ droht:

„Wir wissen nicht, was Sarrien thun wird, aber eins lasse er sich gesagt sein: in einer Angelegenheit von dieser unvergleichlichen Schwere kann er keinen Pontius Pilatus spielen. Wenn er sich die Befugnisse rauben läßt, die das Gesetz ihm verleiht, so hat er darum nicht auch die furchtbaren Verantwortlichkeiten abgeschüttelt, die es ihm auferlegt. Mit einem Amtsschriftenkniff entgeht man diesen nicht. Er allein ist und bleibt verantwortlich.“

In diesen Auslassungen ist von einer Zurückhaltung nichts zu merken und es ist vorauszusehen, daß die Dreyfusfreunde die Antwort nicht schuldig bleiben werden.

Auch die Gegner der Revision in der Kammer kehren sich nicht daran, daß die Dreyfussache nunmehr bei dem Gerichte anhängig gemacht ist. Sie haben gestern zwei Versammlungen veranstaltet; die eine, bestehend aus Senatoren und Deputirten der Rechten, war von de Ramel, die andere, aus nationalistischen Deputirten bestehend, von Berry einberufen. Jede der beiden Versammlungen war von einigen zwanzig Mitgliedern besucht. Die Vereinigung der Senatoren und der Rechten nahm eine Tagesordnung an, in welcher gegen das unpatriotische und ungesetzliche Vorgehen der Minister protestirt, die Einberufung der Kammern verlangt und Einspruch gegen die weitere Ausübung der Gewalt ohne parlamentarische Controle erhoben wird. Diese Tagesordnung wurde der im Palais Bourbon abgehaltenen Versammlung der Nationalisten unterbreitet, welche in ihrer Tagesordnung der Regierung ihr Mißfallen darüber aussprach, daß sie die Affaire Dreyfus vom juristischen auf das politische Gebiet hinübergespielt habe, und gleichfalls die Einberufung der Kammern forderte. Auch in einer gemeinsamen Versammlung der Mitglieder der Rechten und der Nationalisten wurde eine Tagesordnung angenommen, welche besagt, das Ministerium Brisson habe nur wegen seiner antirevisionistischen Erklärungen im Parlamente ein Vertrauensvotum erhalten. Durch die Eröffnung des Revisionsverfahrens habe das Cabinet Brisson die von ihm übernommenen Verpflichtungen verletzt; es habe die Dreyfus-Angelegenheit aus einer gerichtlichen in eine politische umgewandelt. Der Präsident werde daher von den Mitgliedern der Versammlung um Einberufung des Parlaments ersucht. Diese Tagesordnung sollte von einer Abordnung dem Präsidenten Faure überbracht werden; der Präsident lehnte es aber ab, die Abordnung zu empfangen.

Ferner liegen noch folgende Meldungen vor:

Zürich, 28. Sept. (Tel.) Zola hält sich seit Wochen in der Schweiz auf. Er gedenkt am 10. Oktober nach Paris zurückzukehren. Erst weilte er in Schaffhausen und seit einiger Zeit in Zürich.

Paris, 28. Sept. (Tel.) Der „Observer“ veröffentlicht Sonnabend neue Enthüllungen über Esterhazys Geständnisse.

Der Befehl zur **Einschiffung Dreyfus'** für die Reise nach Frankreich soll bereits ertheilt sein.

Politische Tagesschau.

Danzig, 28. September.

Die Zukunft Deutschlands.

Daß den Vollblut-Agrariern bei der Stettiner Rede des Kaisers, worin er betonte, daß die Zukunft Deutschlands auf dem Wasser liege, sehr unbehaglich war, ist durchaus begreiflich. Dieses kaiserliche Wort mit seinen unumgänglichen und natürlichen Consequenzen für die zukünftige Handels- und Verkehrspolitik Deutschlands liegt allerdings ganz abseits von dem Wege, den die extremen conservativen Agrarier gehen wollen. Die mit gequälter Witzelei hervorgebrachte Bemerkung des Organs des Bundes der Landwirthe:

> „Wie das Wasser im allgemeinen keine Balken hat, so hat es im besonderen keine ausreichenden Tragbalken für unsere Zukunft“

entspricht ganz der Stimmung, in welche seine Hintermänner durch die Stettiner Rede des Kaisers versetzt sind.

Preist der Kaiser die Energie, welche die Hafenanlagen neu erschuf, so bekennt er sich damit zu dem Grundsatz, daß Deutschland ohne einen großen und sich mehr und mehr ausbreitenden auswärtigen, überseeischen Handel nicht zu bestehen und wirthschaftlich zu gedeihen vermag. Ein solcher großer internationaler Handel, der unsere Häfen mit den Schiffen aller Nationen füllt, und der aus allen Zonen uns Waaren zuführt, ist aber nur unter einer Bedingung denkbar: wir müssen mit der übrigen Welt gesicherte Handelsbeziehungen haben; der internationale Waarenaustausch muß Deutschland offen gehalten werden, und das ist nur möglich durch Handelsverträge. Und wiederum lassen sich nur Handelsverträge für uns abschließen, wenn auch wir nicht unsere Grenzen den fremden Staaten sperren. Die Worte des Kaisers sind also unmittelbar ein Zeugniß für die Nothwendigkeit der Handelsvertragspolitik, die der Bund der Landwirthe gegenüber dem Grafen Caprivi auf das heftigste bekämpft hat und die er seitdem nicht aufgehört hat zu bekämpfen.

Graf Caprivi sagte: Wir müssen Waaren exportiren oder Menschen; und weil wir die Menschen behalten wollen und daher eines gesicherten Exportes von Waaren bedürfen, so müssen wir Handelsverträge haben.

Und wenn der Kaiser sagt, unsere Zukunft liegt auf dem Wasser, so ist das derselbe Gedanke, nur in etwas andere Form gekleidet; denn unsere Zukunft liegt nur darum auf dem Wasser, weil wir ersticken würden ohne die offene wirthschaftliche Verbindung mit der übrigen Welt. Gerade aber von einer solchen Politik will der Bund der Landwirthe nichts wissen, eine solche Politik soll „keinen ausreichenden Tragbalken für unsere Zukunft“ haben; denn damit wir für die agrarischen Producte hohe Preise haben, sollen wir uns absperren von der ganzen Welt.

Die deutsche Zukunft beruht in der That darauf, daß unsere Producte sich in einem weiten Umfang den Weltmarkt zu erobern vermögen, daß wir über die Meere hinaus unsere wirthschaftliche Kraft gebrauchen. Nur dies kann die Politik sein, die Deutschland zu einer immer weiteren Entfaltung verhilft; und es ist gut, daß sich recht oft erweist, wie die agrarische Reaction einer solchen Entwicklung feindlich und grollend sich gegenüberstellt.

Eine große deutsche Zukunft ist unvereinbar mit den Plänen des extremen conservativen Agrarierthums, das in kurzsichtiger und eigensüchtiger Politik uns in die Enge und Aermlichkeit überwundener Zustände zurückdrängen will.

Spanien nach dem Kriege.

Wenn nicht alles trügt, werden die Friedensverhandlungen in Paris, die dieser Tage beginnen werden, durchaus nicht glatt von statten gehen. Die spanische Regierung sitzt noch immer auf hohem Pferd. So melden Madrider Blätter, der Minister des Auswärtigen Herzog von Almodovar hätte die Vertreter Spaniens bei dem Friedenscongreß angewiesen, die Ansicht zu vertreten, die Vereinigten Staaten hätten nicht das Recht, die Philippinen zu behalten; wenn sie Manila behielten, so sei dies nur als Unterpfand anzusehen. Die amerikanischen Vertreter werden dieser „Ansicht“ wahrscheinlich sehr energisch widersprechen und mit ihrer ganz entgegengesetzten „Ansicht“ wohl auch durchzudringen wissen.

Im übrigen schreitet die Liquidation der Spanier auf Cuba fort. Die Regierung hat den Marschall Blanco angewiesen, unverzüglich sämmtliche Freiwillige zu entlassen. Der rückständige Sold soll ihnen ausgezahlt werden. Geld dazu ist erfreulicherweise da, wie folgendes heute eingetroffene Telegramm besagt:

Madrid, 28. Sept. (Tel.) Ministerpräsident Sagasta erklärte, alle Finanzschwierigkeiten seien gehoben. Marschall Blanco wurden 35 Millionen Pesetas übersandt und der Befehl wiederholt, die Freiwilligen zu entlassen.

Die Meldung, daß Admiral Cervera um seine Verabschiedung eingekommen sei, wird als unrichtig bezeichnet. Der Commandant des Kriegsschiffes „Infanta Maria Teresa“, Capitän Concas, äußerte, das Geschwader Cerveras sei nach Santiago auf Befehl der Regierung gegangen, habe daselbst aber weder Kohlen noch Lebensmittel angetroffen und in Folge dessen warten müssen. Cervera habe damals erklärt, es müsse die Aufgabe des Geschwaders sein, nach den Philippinen in See zu gehen; man habe jedoch nicht auf ihn gehört. — Was kommt aus diesen nachträglichen Auseinandersetzungen heraus?

Etwas Rühmliches jedenfalls nicht, weder für die Generale und Admirale, noch für die Regierung Spaniens. Die Herren Geschlagenen thäten daher besser, zu schweigen.

Und bei all den empfindlichen Lehren des Krieges dauert die sonstige Mißwirthschaft in Spanien fort. Wie tief die Männer, die bisher die Geschicke des Landes geleitet haben, im Sumpfe stecken, beweist unter anderem die Art und Weise, wie die Ernennung der spanischen Friedens-Commission erfolgt ist. Man hat nicht etwa, wie dies in jedem anderen Lande der Fall gewesen wäre, die besten und tüchtigsten Männer hierzu auserwählt, sondern, so schreibt man der „Voss. Ztg.“, Creaturen und Sippen der Minister, denen sodann fürstliche, außer allem Verhältniß stehende Vergütungen zugetheilt worden sind: Der Vorsitzende bekommt 12000 Frcs., die stimmfähigen Mitglieder bekommen 8000 Frcs. und die Beisitzer, je nach ihrem Rang, 1900 bis 2000 Frcs. monatlich. Sie bekommen außerdem alle Auslagen, Reisekosten, Gasthof, Wagen u. s. w. besonders vergütet. Man merke wohl, daß die Commission einschließlich der Beisitzer, Schriftführer und subalternen Beamten ungefähr 45 Personen umfassen wird. Der lustige Ausflug, dessen Ergebniß den Verlust der gesammten Colonien gutheißen wird, wird dem Staat wenigstens eine Million Pesetas kosten.

Die Entfernung der Türken von Kreta.

Das einzig wirksame Mittel, den Frieden auf Kreta mit besseren Schutzwehren zu umgeben, die Entfernung der türkischen Truppen, wird nun in der That von den vier noch betheiligten Mächten des europäischen Concerts mit Entschiedenheit erstrebt. Die vier Mächte haben bereits officiell beschlossen, die Pforte aufzufordern, ihre Truppen von Kreta zurückzuziehen, während die Mächte sich verpflichten wollen, die auf Kreta lebenden Mohammedaner zu schützen. Die bezügliche Note an die Pforte ist jetzt jedenfalls bereits abgegangen, wie folgende Drahtmeldung besagt:

London, 28. Sept. (Tel.) Wie das Reuter-Bureau unter dem gestrigen Datum meldet, haben England, Frankreich, Rußland und Italien die einzelnen Punkte des an den Sultan betreffs Kretas zu richtenden Ultimatums vereinbart. Das Ultimatum soll binnen 24 Stunden überreicht werden.

Freilich werden dann die Schwierigkeiten auch noch nicht gehoben sein, und es wird aller Energie der Truppen der Mächte bedürfen, die Christen abzuhalten, nach der Beseitigung des türkischen Militärs über die mohammedanische Bevölkerung herzufallen. Die radicalste Kur wäre die Auswanderung sämmtlicher Mohammedaner; aber deren Zahl beträgt gegen 100000, und wie das anfangen?

Inzwischen berathen die Botschafter Englands, Rußlands, Italiens und Frankreichs in Konstantinopel unausgesetzt über die kretische Frage. Möge ihre Arbeit von einem endlichen, durchgreifenden Erfolg gekrönt werden.

Die Palastrevolution in Peking

ist, wie sich immer deutlicher herausstellt, durch den Uebereifer des jungen Kaisers bezüglich der Einführung von Reformen zum größten Theil verursacht worden. Das Uebrige thaten dann die Annäherung an England und der geplante Abschluß eines Bündnisses mit Japan. Der Besuch des der Kaiserin-Mutter am meisten verhaßten Japaners Marquis Ito sollte der letzte officielle Act des Kaisers und zugleich das Zeichen für die Verschwörer sein, sich seiner zu bemächtigen und seine Abdankung zu erzwingen. Im letzten Augenblicke scheint der Kaiser gewarnt worden zu sein; wenigstens deutet darauf ein Decret hin, das die Palast-Truppen zu doppelter Wachsamkeit auffordert. Aber kaum war dieser Erlaß an den Palastthoren angeschlagen, als auch schon die Leibgarde der Kaiserin-Mutter, und wie es heißt, eine erdrückende Uebermacht von Li-Hung-Tschangs Söldner-Truppen den inneren Kaiserpalast umstellten, die Hauptpunkte der Kaiserstadt besetzten und die Thore schlossen, während der junge Kaiser zur Abdankung gezwungen und in die innersten Gemächer des Palastes gebracht wurde. Die sämmtlichen Führer der Reformpartei und Anhänger Kangs wurden verhaftet und angeblich ermordet.

Eine andere Version sagt, die Kaiserin-Mutter habe ihren Sohn zu sich kommen lassen, wo er fußfällig habe Abbitte leisten und sie anflehen müssen, die Zügel der Regierung aus seinen allzu schwachen Händen zurückzunehmen. Worauf das Gerücht über die Ermordung des Kaisers eigentlich fußt, ist bisher nicht aufgeklärt, obwohl seine Ermordung unter den obwaltenden Verhältnissen nichts Ueberraschendes haben würde.

Nach der Londoner „Daily Mail“ war der Staatsstreich der Kaiserin-Wittwe erfolgreich ohne Opposition oder Gewaltthaten. Die Kaiserin entdeckte die Umtriebe ihres Sohnes und einiger Beamten, sie an irgend welcher Betheiligung an der Regierung zu verhindern, daher ihr plötzliches Vorgehen und die Verhaftung einzelner „Verschwörer“. Die Kaiserin-Wittwe theilt den Thron mit dem Kaiser, doch controlirt sie den

---

Ein Hochzeitstag.

Roman von H. Palmé-Paysen.

[Nachdruck verboten.]

18) (Fortsetzung.)

Beide — Vater und Tochter — standen sich gegenüber. Der Rath kam gerade im rechten Augenblick — er konnte sich dazwischen stellen und den hell lodernden Zorn des Erregten momentan von Gisela ablenken.

Er bat um eine endgiltige Erklärung des Vorgefallenen und stellte seinen Rath und seine Hilfe zur Verfügung. „Rath — Hilfe — da ist nichts zu rathen und zu helfen, Bruder!“ rief Herr von Belendorf mit zornglühendem Blick auf Gisela. „Es sei denn, daß du der da den Kopf brichst — den Kopf brichst und sie zum Sprechen bringst. Sie soll den Namen des Verleumders nennen — sie soll und —“

„Und sie wird es auch“, ließ sich Frau v. Belendorfs sanfte, kummervolle Stimme hören, „laß ihr nur Zeit — bis morgen — oder —“

„Bis morgen; meinst du, Ernestine, daß ich eine Tochter, die mir den Gehorsam verweigert, die unserer ganzen Familie eine nicht wieder zu redessirende Blamage zugefügt — solch unerhörten Skandal veranlaßt hat — länger als —“

„Es bleibt ja alles unter uns Verwandten —“ begütigte die Gattin.

„Meinst du, daß ich eine solche Tochter länger als unbedingt nöthig im Hause behalten — im Hause — dulden werde?“

„Das halte ich auch für besser, daß Gisela eine Zeit lang —“

„Eine Zeit lang!“ rief Herr v. Belendorf außer sich — „niemals wieder darf ihr Fuß über meines Hauses Schwelle treten — niemals wieder; noch diesen Abend wird ihr Bündel geschnürt und sie verläßt uns — verläßt uns für immer. Was du mir angethan, Tochter, ist nicht wieder gut zu machen. Ungerathenes, schlechtes Kind — du — du meines Lebens —“

Der alte Rath unterbrach den immer mehr sich in Wuth hineinsprechenden, im Zimmer auf und nieder rasenden Mann.

„Erkläre mir um Gotteswillen den Zusammenhang des Geschehenen und —“

Herr v. Belendorf hörte nicht darauf. Er blieb wieder vor Gisela stehen, die blaß, hocherregt, mit einem Ausdruck unbeugsamen Willens in den brennenden Augen dastand, den Zorn des Vaters bislang kampfbereit parirt, dadurch aber immer mehr entfacht und zu dieser Höhe gesteigert hatte.

„Ich kann den Namen nicht nennen — ich kann es nicht und — thue es nicht, will es nicht“, hatte sie ihm mit aller Festigkeit entgegengehalten.

Und Herr v. Belendorf wußte, daß, wenn sie so sprach und so wie jetzt aus den Augen schaute, ihres trotzigen Kopfes Wille nicht zu durchbrechen war. Also fort — aus dem Hause hinaus — solche Kinder konnte er nicht brauchen — wollte er nicht haben. Und was er sagte, war er gewohnt auszuführen. In solchem Geistes- und Gemüthszustande versiegte auch der sich sonst bei ihm immer geltend machende nicht geringe Einfluß der Gattin.

Das Erscheinen des Schwagers brachte dieser Hilfe und eine wahre Herzenserleichterung. Es kam endlich zu der erwünschten, wesentlich ruhigeren Aussprache.

Der Rath erfaßte schnell den ganzen Thatbestand mit allen seinen Nebenumständen und schwerwiegenden Folgen.

Ein böser, böser Conflict! Er fühlte sich sehr bekümmert.

Und als der Bruder nicht aufhörte, Gisela mit harten, heftigen Vorwürfen zu überschütten, und der soeben beigelegte Wortstreit sich wieder von neuem zu entfachen drohte, fuhr er energisch dazwischen.

„Ich bitte — ich flehe Euch an, meine Lieben, der Sache heute Abend ein Ende zu machen. Es wird für Gisela hier der letzte Abend sein für lange Zeit —“

„Aeh, äh — für immer — für immer“, haspelte Herr v. Belendorf dazwischen.

„Nun also — brechen wir ab, machen wir der Sache ein Ende. Habe die Güte, mein lieber Bruder, statt morgen mir schon jetzt, zur Stunde einen Wagen zur Verfügung zu stellen. Gisela mag sich rüsten, mit mir zusammen das Haus zu verlassen. Ich nehme sie mit in mein Heim. Ist es dir so genehm, Bogislaw, und Ihnen, liebe Ernestine?“

„Ich danke Ihnen dafür —“, brachte Frau v. Belendorf mühsam hervor. Ihre Stimme bebte — sie war nahe vor einem Thränenausbruch.

Gisela sah es und fühlte ihr Herz überfluthen. Sie stürzte vor der Mutter auf die Kniee, drückte ihren Kopf auf deren Schooß und schluchzte: „Meine Mutter — meine gute Mutter, verzeih' mir!“

Und als sie deren liebkosende Hand auf ihrem Kopf fühlte und ihre flüsternde Stimme am Ohr: „Wir sprechen uns noch — jetzt denk' an den Vater, Gisela“, — sprang sie auf und flehte auch diesen um Vergebung an.

Eine vergebliche Aufgabe.

Hart wie sein Kopf war auch sein Herz.

„Bereuen, bereuen, wenn's zu spät ist — zu spät! Nichts davon — nichts von Verzeihung“, wehrte er hastig gesticulirend ab. „Du hast einen Ehrenmann tödtlich beleidigt, ihn von dir gestoßen, ihn verloren, und mit ihm deine Zukunft und ein — enormes Vermögen. Das soll man vergeben — vergessen — niemals, hörst du — niemals!“ Und mit diesem laut herausgeschmetterten Ruf verließ er das Zimmer, dröhnend die Thür hinter sich ins Schloß werfend.

Eine Stunde darauf huschte durch das noch hell erleuchtete Treppenhaus eine verhüllte, tief verschleierte Frauengestalt. Dienerschaft war nirgends sichtbar, und dem Kutscher des vor der Thür haltenden eleganten Coupés war es gleichgiltig, welchen Gast er noch außer dem Herrn Justizrath v. Belendorf zur Station fahren mußte, wenn es nur ein gutes Trinkgeld gab.

(Fortsetzung folgt.)

Sohn. Die Kaiserin-Wittwe ist sehr volksthümlich; das Volk billigt den Wechsel. Ruhestörungen haben nicht stattgefunden, auch werden keine Wirren besorgt.

London, 28. Sept. (Tel.) Der „Times“ wird aus Schanghai gemeldet, der Vicekönig von Tschili, Yulu, ist von Tientsin nach Peking versetzt worden. Wie Kannumei geäußert hat, besteht zwischen Yulu und dem Kaiser bittere persönliche Feindschaft. Die Kaiserin erläßt noch weitere Edicte, durch welche Mitglieder der Reformparte geächtet werden. Wie der „Times“ aus Peking gemeldet wird, ist gegen acht Anhänger Kannumeis Untersuchung unter der Anklage eröffnet, daß sie sich gegen die Kaiserin-Mutter verschworen hätten und mit den Führern der Aufständischen in Süd-China in Verbindung ständen.

Deutsches Reich.

* **Berlin, 26. Sept. [Dank des Kaisers von Oesterreich.]** Die österreichisch-ungarische Botschaft in Berlin veröffentlicht die nachstehende Zuschrift:

„Aus Anlaß des Hinscheidens Ihrer Majestät der Kaiserin von Oesterreich, Königin von Ungarn, sind aus der deutschen Reichshauptstadt, wie auch aus anderen Städten und Ortschaften des Amtsbereichs der k. und k. Botschaft überaus zahlreiche Kundgebungen der Theilnahme, sei es directe, sei es im Wege der Botschaft und der Consularämter an Se. kaiserliche und königliche apostolische Majestät gerichtet worden. In den allerhöchsten Intentionen des Kaisers und Königs Franz Josef ist es gelegen, daß Allen ohne Ausnahme, welche ihr Beileid persönlich, schriftlich oder telegraphisch zum Ausdruck gebracht, oder den aus diesem Anlaß abgehaltenen kirchlichen Trauerfeierlichkeiten beigewohnt haben, allerhöchstsein wärmster Dank bekannt gegeben werde. Da wegen der überaus großen Anzahl dieser Kundgebungen es nicht möglich wäre, jede derselben einzeln zu beantworten, so ist die kaiserliche und königliche Botschaft allerhöchst beauftragt, den Dank Sr. Majestät für alle und jegliche Bethätigung treuen Mitgefühls hiermit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.“

— Der „Vorwärts“ veröffentlicht einen **Erlaß** vom 17. September, der ihm aus einer benachbarten Stadt zugegangen und der an alle Verkehrsämter des betreffenden Oberpost-Directions-Bezirkes gerichtet ist. Darnach werden die Postamtsvorsteher aufgefordert, eine neue für die **Postunterbeamten** bestimmte, unter dem Namen „Neue Post“ in Berlin erscheinende **Zeitung** zu empfehlen, ihre Verbreitung sich angelegen sein zu lassen und sie auch durch Zuwendung von Leitartikeln, Vereins- und Dienstnachrichten zu unterstützen.

Kiel, 27. Sept. Die **Schichauwerft in Elbing** hat Auftrag erhalten, eine Anzahl älterer **Torpedoboote umzubauen** und zu modernisiren, insbesondere soll die Fahrgeschwindigkeit der älteren Boote erhöht werden.

München, 27. Sept. Das hiesige Oberlandsgericht verwarf heute die von dem Schriftsteller **Maximilian Harden** in Berlin gegen das Urtheil der Strafkammer eingelegte **Revision**. Die Strafkammer hatte das schöffengerichtliche Urtheil bestätigt, welches Harden wegen groben Unfugs, begangen in einem Artikel seiner Zeitschrift „Die Zukunft“ über **König Otto von Baiern zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilte.**

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 28. September.

Wetteraussichten für Donnerstag, 29. September,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Veränderlich, kühler, strichweise Gewitter, windig.

* **[Technische Hochschule.]** Bekanntlich war die Entscheidung der Platzfrage für den Bau der technischen Hochschule in Danzig noch vorbehalten, nachdem gegen das in erster Linie offerirte prächtige Grundstück der Uphagen'schen Familienstiftung wegen der Nähe des geräuschvollen Eisenbahn-Verkehrs und der oberirdischen elektrischen Leitungen sich Bedenken geltend gemacht hatten. Auch diese Entscheidung ist nunmehr von den maßgebenden Stellen gefällt und hier eingetroffen. Die Hochschule wird danach auf dem ebenfalls von der Stadt offerirten und inzwischen durch Ankäufe erweiterten, sich **links von der großen Allee** erhebenden **Grundstück bei Heiligenbrunn** (am sog. Galgenberge) erbaut werden und damit eine herrliche Lage erhalten. Die Entwürfe für den Bau an dieser Stelle werden bereits in den Ministerialbureaux bearbeitet. — Das der Stadt gehörige Grundstück der Uphagen'schen Familienstiftung bleibt nunmehr für den Bau eines neuen großen Stadtlazareths reservirt.

* **[Zur Einweihung des Russen-Denkmals.]** Das **Festmahl** am gestrigen Nachmittag wurde in dem schönen Marinesaal des „Danziger Hofes“ eingenommen, der durch hübsch und geschmackvoll arrangirte Pflanzendecorationen einen festlichen Schmuck erhalten hatte. Die Tafel hatte einen geschmackvollen Ausputz durch dunkelgrüne Zweige von Ziersträuchern und farbige Herbstblumen erhalten, zwischen denen die Karaffen und Gläser des Hotels mit dem Danziger Wappen sich wirkungsvoll abhoben. Die Reihe der **Tischreden** eröffnete der commandirende General Herr v. Lentze, der hervorhob, daß unser Kaiser dem Denkmal, welches heute enthüllt sei, von dem ersten Entstehen desselben an seine rege Theilnahme entgegen gebracht habe und mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm schloß. Dann brachte der Vertreter des Kaisers, commandirender General des 3. Armeecorps Herr v. Lignitz, folgenden Trinkspruch aus:

Seine Majestät der Kaiser und König haben die Gnade gehabt, mich als Allerhöchstihren Vertreter hierher zu senden, um durch Niederlegung eines Kranzes an dem heute enthüllten Denkmal die russischen Offiziere und Soldaten zu ehren, welche in den Jahren 1734, 1807 und 1813 vor Danzig ihre Treue mit dem Tode besiegelt haben.

Mir fällt auch die hohe Ehre zu, ein Hoch auf des Kaisers von Rußland Majestät ausbringen zu dürfen. Ich thue dies mit dem Ausdruck des Dankes für das gnädige Interesse, welches Seine Majestät für die deutschen Truppen bekunden. Es wird uns stets zum Stolz und zur Freude gereichen, uns Seiner Majestät ebenso präsentiren zu können, wie es das 5. und 6. Armeecorps vor zwei Jahren thun durften.

Seine Majestät der Kaiser Nicolaus II. lebe hoch! Hurrah!

Der nächste Redner war der Vertreter der russischen Armee, Oberst Fürst Engalitscheff, welcher folgenden Trinkspruch ausbrachte:

Meine Herren!

Der russischen Armee ist es heute vergönnt, das Andenken ihrer bei Danzig in den Jahren 1734, 1807 und 1813 für Glauben, Kaiser und Vaterland gefallenen Krieger zu ehren, deren irdische Ueberreste jetzt unter dem Schirme des Kreuzes ruhen werden.

Zugleich gedenken wir auch der von anderen Armeen hier gefallenen Helden, welche die Liebe zu ihrem Vaterlande und ihre Eidestreue bis in den Tod bewiesen und sich mit unvergänglichem Ruhme bedeckt haben.

Seine Majestät der deutsche Kaiser, König von Preußen haben geruht, durch die Vertretung des Generals v. Lignitz, die Niederlegung eines Kranzes und die Theilnahme der deutschen Truppen der Enthüllung des Kriegerdenkmals eine besondere Feierlichkeit zu verleihen und das Andenken der russischen Truppen, welche hier gekämpft haben, zu ehren.

Den Gefühlen des innigsten Dankes der russischen Armee für die ihren Vertretern erwiesene hohe Ehre geben wir Ausdruck im Rufe: „Die glorreiche deutsche Armee, hurrah, hurrah, hurrah!“

Hierauf antwortete Herr General v. Lignitz mit folgenden Worten:

„Ich habe durch die Gnade Seiner Majästät des Kaisers und Königs das Glück und die Ehre, heute mit einem Trinkspruch der ruhmreichen russischen Armee gedenken zu dürfen. Auf Grund meiner früheren nahen Beziehungen thue ich dies mit warmem Herzen. In den Zeiten des Kaisers Alexander I. hatten sich durch Waffenbrüderschaft zwischen den russischen und deutschen Truppen kameradschaftliche Beziehungen entwickelt, welchen eine lange Dauer beschieden war. Im Februar des Jahres 1878 war ich in Adrianopel Zeuge von der Freude, mit welcher die Glückwünsche des preußischen Garde-Corps aufgenommen wurden und welche in der schönen Antwort des verewigten Großfürsten Nicolaus wiederhallte. Und in den Geschichten vieler unserer Regimenter bleibt die Waffenbrüderschaft der Jahre 1813 und 14 als unvergängliches Denkmal bestehen.

Ich weiß mich eins mit den deutschen Kameraden, wenn ich rufe: Heil und Wohlergehen der tapferen russischen Armee! Hurrah!“

Sodann dankte Oberst Fürst Engalitscheff den commandirenden Generalen v. Lignitz als Vertreter des deutschen Kaisers und v. Lentze und brachte ein Hoch auf sie und die anwesenden Herren aus, in deren Namen der Herr Commandant v. Heydebreck mit einem Hoch auf die Vertreter der russischen Armee dankte. Inzwischen war das Diner beendet und die Herren begaben sich in das „holländische Zimmer“, wo sie den Kaffee einnahmen und noch einige Zeit in angeregtem Gespräch beisammen blieben.

Gestern Abend fand ein Festmahl bei dem commandirenden General Herrn v. Lentze statt, an welchem die russischen Gäste Theil nahmen.

Das Offizier-Corps des Grenadier-Regiments König Friedrich I. gab heute Mittag im Casino des Regiments in der Melzergasse dem Prinzen Engalitscheff und den anderen hier anwesenden russischen Offizieren ein Frühstücksmahl, zu dem auch die hiesigen Generale und Obersten eingeladen waren. Die Grenadierkapelle concertirte bei demselben.

Der General der Infanterie v. Lignitz hat heute Vormittag Danzig wieder verlassen.

Wir tragen noch nachstehend die Weiherede nach, welche gestern Mittag Herr Propst Alexis von Maltzew an dem neuen Denkmal hielt und deren authentischer Text erst heute festgestellt werden konnte:

„„Wenn Eure Kinder hernachmals ihre Väter fragen werden, und sagen: „Was sollen diese Steine?“ So sollt Ihr's ihnen kund thun und sagen: „Israel zog trocken durch den Jordan.“ (Josua, Cap. 4 Vers 21 und 22). Zum ewigen Andenken der rühmlichen Thaten, Tapferkeit und Selbstlosigkeit der Gefallenen, zum Troste der Nachgebliebenen und zur Nachahmung und zur Begeisterung aller zukünftigen Geschlechter ist dieses Monument durch den allerhöchsten Willen Sr. Maj. unseres erhabenen hochgeliebten Monarchen errichtet worden. Und wenn jetzt unsere Söhne ihre Väter fragen, was bedeuten diese Steine, so saget Euren Söhnen, daß das erhabene Werk der Selbstaufopferung der frühzeitig Dahingeschiedenen auch im fremden Lande nicht vergessen ist und wird, so von Monarchen, so auch von der Kirche und dem ganzen Volke. Wir glauben und sind fest davon überzeugt, was unser Heiland Jesus Christus, der selbst sein Leben für andere gegeben, gesagt hat: Es giebt keine größere Liebe, als die, seine Seele für andere dahin zu geben. Wir glauben und sind überzeugt, daß Er die Seelen der Gefallenen schon längst in Seine ewige Stätte aufgenommen hat. Möge auch zwischen den Lebenden das heilige Gedächtniß immer in dankbaren Herzen gesegnet bleiben, von Geschlecht zu Geschlecht! Amen.“

* **[Panzerkanonenboots-Division.]** Das Panzerkanonenboot „Natter“ ist gestern völlig außer Dienst gestellt worden. Das bisherige Stammschiff der Division „Mücke“ wird am 1. Oktober auch außer Dienst stellen. Beide Schiffe sind zwei Jahre activ und nunmehr reparaturbedürftig. Als Stammschiff der Division stellt am 1. Oktober das Schwesterschiff „Scorpion“ in Dienst, welches auf der kaiserlichen Werft zu Kiel zu diesem Zweck ausgerüstet ist.

* **[Ueber „Stimmenkauf“]** bei der letzten Reichstagswahl berichtet das „Reichsblatt“ heute Folgendes:

In Zanow (Wahlkreis Schlawe-Bütow-Rummelsburg) kam am 23. Juni, am Tage vor der Stichwahl, wie die Ehefrau des Herrn Ritz-Zanow-Abbau mittheilt, der Vorwerksbesitzer Richard Priebe auf Augustenhöhe bei Zanow in ihre Wohnung und sagte zu ihr, daß ihr Mann am nächsten Tage nach Zanow zur Wahl gehen und Kutscher, den conservativen Candidaten, wählen solle. Er wolle ihrem Mann dafür 1 Mark geben. Als die Frau sagte, daß ihr Mann mehr versäumen würde, versprach Priebe, ihm 1,50 Mark geben zu wollen. Herr Ritz hat auch wirklich 1,50 Mk. erhalten. Am 24. Juni, dem Tage der Stichwahl, hat Priebe im Hotel Schlüter in Zanow einer ganzen Zahl von Wählern dafür, daß sie den conservativen Candidaten Kutscher wählten, Freibier, Cigarren, sowie in Baar 1 Mk. und auch 1,50 Mk. gegeben oder geben lassen. Zu wiederholten Malen hat Priebe Wähler ins Wahllokal begleitet, um sich zu überzeugen, daß sie auch den conservativen Zettel wirklich abgaben. Zeugen für diese Vorgänge sind genügend vorhanden. Der Hausdiener im Hotel Schlüter hat vielfach den Leuten die Mark in die Hand drücken müssen. Der Hotelwirth hat das Freibier und die Cigarren verabfolgt. Die Leute selbst haben vielfach einander erzählt, wie viel sie für Abgabe des conservativen Zettels bekommen hätten.

Von diesen Vorgängen **wurde unter Angabe von** Zeugen der Staatsanwaltschaft in Köslin mit dem Ersuchen Anzeige erstattet, sofern Unregelmäßigkeiten bei der Wahl vorgekommen wären, strafrechtlich vorzugehen.

Auf diese Anzeige antwortete die Staatsanwaltschaft, es fehle an hinreichendem Anhalt dafür, daß die Wähler gegen Entgelt die Verpflichtung übernommen haben, im Sinne des Herrn Priebe ihr Wahlrecht auszuüben. Dieser Auffassung der Staatsanwaltschaft steht eine Entscheidung des Reichsgerichtes vom 6. November 1884 entgegen, nach welcher jeder Vortheil für die Stimmgabe, auch Ersatz entgangenen Arbeitsverdienstes, als Kauf gelten kann. Es ist nunmehr die Oberstaatsanwaltschaft angerufen worden.

* **[Neue Realschule.]** Die Hierherverlegung der v. Conradi'schen Schul- und Erziehungs-Anstalt in Jenkau und deren Erweiterung zu einer doppelcoetigen Realschule ist bekanntlich beschlossene Sache. Die Anstalt wird vollständig neue Gebäude erhalten, welche auf dem von der Stadt hergegebenen Terrain zwischen dem kleinen Exercirplatz an der großen Allee und dem ehemals Uphagen'schen Grundstück errichtet werden sollen. Die erste Rate der Baukosten, zu welchen die Stadt ebenfalls einen Zuschuß gewährt, ist bereits durch den Staatshaushalts-Etat pro 1898 bewilligt. Wie wir hören, ist nunmehr die ministerielle Genehmigung der Bau-Entwürfe hier eingetroffen und es soll mit den Bauarbeiten noch in diesem Herbst begonnen werden.

* **[Dirigentenwahl.]** Als Nachfolger des Herrn Theil ist Herr Musikdirigent Wilke vom Infanterie-Regiment Nr. 21 in Thorn zum Leiter der Kapelle des Grenadier-Regiments Nr. 5 gewählt worden.

S. **[Gartenbau-Verein.]** Der Herbst ist da und wer im Frühjahr gesäet hat, läßt jetzt das Auge über die Ernte schweifen. So wird auch der Gartenbau-Verein am nächsten Sonntag, den 2. Oktober, seine Mitglieder und die, welche sonst Sinn für die Sache haben, einen Blick auf das werfen lassen, was aus seiner im Frühsommer ausgestreuten Saat geworden ist. An jenem Tage soll nämlich eine **Ausstellung derjenigen Pflanzen** stattfinden, welche während des Sommers von Kindern aus unseren **Volksschulen gepflegt** worden sind. An 1400 Pflanzen sind auch in diesem Jahre vertheilt worden und sollten ihren kleinen Pflegern den Sinn für die Beschäftigung mit der Pflanzenwelt, mit stiller durch den Erfolg lohnender Thätigkeit wecken helfen, damit sie abgelenkt würden von wüstem Lärm und unnützem Thun. Die kleinen Pflanzen sind freilich nur stumme Mahner zum Guten, aber wie oft genügt ein leiser Anstoß, um in den Kindern etwa schlummernde Anlage so zum Guten wie zum Gegentheil in Thätigkeit zu versetzen. Und so ist es auch die Hoffnung auf derartige gute Wirkungen bei unserer Jugend, welche den Verein veranlaßt, alljährlich das mühevolle Unternehmen der Pflanzenvertheilung an Schulkinder von neuem zu beginnen und die Mühe wird nicht vergebens sein, wenn nur ein Theil der 700 mit Pflanzen versehenen Kinder dem an sie ergangenen Ruf folgt. Mit der Zeit hat sich unter unseren Mitbürgern bereits eine kleine Anzahl bereit finden lassen, diese Bestrebungen zu fördern und es steht zu hoffen, daß diese Zahl auch weiter wachse. Hoffentlich sind es ihrer recht viele, die sich am nächsten Sonntage um 11½ Uhr in der Schießhalle des Friedrich Wilhelm-Schützenhauses versammeln, um sich an dem dort sich bietenden lebensvollen und frohen Bilde zu erfreuen.

* **[Jubiläum.]** Am 1. Oktober d. J. vollendet der Schiffsabrechnungsgehilfe Herr Karl Ficht in Neufahrwasser eine 25jährige Dienstzeit bei der Firma F. G. Reinhold.

* **[Pensionirung.]** Herr Professor Dr. Lampe, der seit einer langen Reihe von Jahren am hiesigen städtischen Gymnasium wirkt und nächst dem Director an der Spitze des Lehrer-Collegiums steht, wird aus Gesundheitsrücksichten einen längeren Urlaub antreten und demnächst aus dem Lehramte scheiden.

* **[Für Radfahrer.]** In letzter Zeit sind mehrfach Bestrafungen von Radfahrern eingetreten, die auf den Straßen Junker- und Lawendelgasse gefahren waren. Wir weisen darauf hin, daß durch Polizeiverordnung das Befahren der Straßen nördlich und südlich der Markthalle für Radfahrer verboten ist.

* **[Petition.]** Bei Legan-Schellmühl sind bekanntlich in letzter Zeit vielfache Ausschreitungen, namentlich Messerstechereien vorgekommen. In Folge einer Petition aus Legan hat der Herr Polizeipräsident nun einen Doppel-Schutzmannsposten vorläufig nach Legan bestellt, zugleich aber auch hervorgehoben, daß ihm auf die Dauer ein Beamter für Legan nicht zur Verfügung stände. In Folge dieses Bescheides fand gestern in Schellmühl eine Besprechung über die zu veranlassenden Schritte behufs Erlangung eines besseren Schutzes für Legan statt. Allseitig kam zum Ausdruck, daß die Zustände daselbst unhaltbar seien, und man faßte den Beschluß, eine Petition in dieser Angelegenheit an den Herrn Regierungspräsidenten zu richten.

* **[Vaterländischer Frauenverein zu Neufahrwasser.]** Unter Vorsitz der Frau Lootsencommandeur Schmidt fand gestern im Vereinshause eine Vorstandsversammlung statt. Nach einem Bericht über die zum Besten der Vereinskasse unternommenen Veranstaltungen in Brösen und auf der Westerplatte, welche einen Reinertrag von 755 Mk. geliefert haben, wurde die Renovirung der Wohnung im Kinderhort beschlossen. An Stelle der bisherigen Leiterin des Kinderhorts tritt von jetzt ab eine Kindergärtnerin, welche in der Sitzung in ihre neue Stellung eingeführt wurde. Auch wurde beschlossen, von Oktober ab wieder die üblichen Flick- und Strickstunden unter abwechselnder Leitung der Vorstandsdamen abzuhalten. Zu eifriger Benutzung werden allen Vereinsangehörigen besonders die an jedem Dienstag Abend stattfindenden Strickstunden empfohlen, damit den Kleinen eine Weihnachtsfreude bereitet werden kann.

* **[Westpreußischer Fechtverein.]** In der gestern abgehaltenen Versammlung wurde die vom Vorstande vorgenommene Statuten-Aenderung einstimmig angenommen und ferner beschlossen, Herrn Dornbusch als Fechtrath und Herrn Scheffler-Langfuhr als Oberfechtmeister zu ernennen.

§ **[Verschwunden.]** Der Stellmacher Emil Mischkewitz (Halbe Allee wohnhaft) ist seit Sonntag Vormittag von einem Gange nach Schidlitz nicht zurückgekehrt. Die bisherigen Nachforschungen sind ohne Erfolg geblieben. M. trug einen blauen Anzug mit weißer Mütze; er hatte ca. 18 Mk. baares Geld und eine werthvolle Ancreuhr mit Kette und einen Trauring, gez. M. W. 1886, bei sich. Man befürchtet einen Unglücksfall.

Der ca. 5jährige Sohn Robert des Zimmermanns Jankowski aus Neufahrwasser wurde gestern Nachmittag noch spielend vor der Hausthür in der Olivaerstraße gesehen und ist seitdem spurlos verschwunden. Da der Weg von der Wohnung bis zum Hafenkanal nicht weit ist, nimmt man an, daß der Knabe dort hingelaufen und vielleicht verunglückt ist.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind erkauft worden die Grundstücke: Hundegasse Nr. 89 von der Actiengesellschaft Norddeutsche Credit-Anstalt in Königsberg an die Frau Kaufmann Kessel, geb. Rump, für 90 500 Mk.; Langgarten Nr. 33 von der Wittwe Liepmann, geb. Wiesenthal, an die Frau Kaufmann Dissars für 80 000 Mark; Tischlergasse Nr. 41 und 42 von den Kaufmann Jortzik'schen Eheleuten an den Kaufmann v. Karczewski für 53 500 Mark, wovon 2500 Mark auf beweglichen Beilaß gerechnet sind; Heubude Blatt 203 von den Hofbesitzer Peters'schen Eheleuten in Heubude an die Zimmermann Schubert'schen Eheleute in Heubude.

* **[Messerstecherei.] Auf dem Neubau Sandgrube 20, auf dem dieser Tage erst ein Polier von einem betrunkenen Arbeiter verletzt wurde, ereignete sich gestern ein gleicher Vorfall. Der Arbeitsbursche Karl August K. wurde von dem Polier S. zur Rede gestellt, zog das Taschenmesser und brachte dem S. zwei Schnitte an der Wange bei. Dann entlief K. Heute erwischte man ihn und nahm ihn fest.**

* **[Taschendiebstahl.]** Die Menschenansammlungen, **die gestern anläßlich der Einweihung des Denkmals für die gefallenen russischen Krieger am Hagelsberge** stattfanden, hatten auch unsere Taschendiebe angelockt. So wurde gestern der Schuhmacher Reinhold G. dabei ertappt, als er einer Friseurfrau das Portemonnaie aus der Tasche zog. G. wurde der Polizei übergeben und heute dem Gerichtsgefängniß zugeführt. Man glaubt, daß er noch mehr Diebereien auf dem Kerbholz hat.

* **[Diebstähle.]** Vor einigen Tagen wurde dem Töpfer J. ein Medaillon und eine Uhr gestohlen, die einen Werth von 24 Mk. hat. Gestern wurde der Maurergeselle Arthur F. dabei ertappt, wie er diese Gegenstände zu verpfänden suchte, und als des Diebstahls verdächtig verhaftet. — Die unverehelichte Charlotte L. stahl einem taubstummen Schuhmacher die Uhr und das Portemonnaie aus der Tasche. Auch sie wurde verhaftet.

* **[Bezirksausschuß.]** Der Kaufmann S. beantragte bei dem Stadtausschusse die Erlaubniß zum Betriebe einer Liqueur-Probirstube in dem Hause Dominikswall Nr. 12. Bei dem Widerspruche sowohl der Polizei-Direction als auch des Magistrats erkannte der Stadtausschuß auf Versagung der beantragten Genehmigung, weil das Bedürfniß durch die in der Nähe befindlichen Concurrenzstellen ausreichend gedeckt sei. Gegen diese Entscheidung hatte Herr S. Berufung eingelegt, die aber erfolglos blieb, da der Bezirksausschuß sich in seiner vorgestrigen Sitzung den Ausführungen der Vorinstanz anschloß. — Am 16. März dieses Jahres fand in **Einlage** die **Wahl von Gemeinde-Vertretern** statt. Nachdem einzelne Gemeinde-Mitglieder gegen die Giltigkeit dieser Wahlen Einspruch erhoben hatten, weil die Auslegung der Wählerliste während der Zeit vom 15. bis zum 30. Januar nicht stattgefunden habe und weil die Einladung der Wähler nicht rechtzeitig erfolgt sei, hat die Gemeinde-Vertretung durch Beschluß vom 30. März d. J. die Wahlen für ungiltig erklärt. Gegen diesen Beschluß hat der Gemeinde-Vorsteher Wilhelm zu Einlage Klage erhoben und angeführt, daß die Wahlen vorschriftsmäßig stattgefunden hätten. Der Kreisausschuß des Kreises Danziger Niederung wies die Klage ab, stellte aber das Erkenntniß dem Herrn Wilhelm zu, der an dem Tage der Zustellung gar nicht mehr Gemeindevorsteher war. Die von Wilhelm eingelegte Berufung hat der Bezirksausschuß verworfen. Derselbe hat beschlossen, dem Kreisausschusse aufzugeben, die Entscheidung noch einmal dem jetzigen Gemeinde-Vorsteher zuzustellen und die Sache erst dann weiter zu verfolgen, wenn der jetzige Gemeinde-Vorsteher gegen die Entscheidung des Kreisausschusses Berufung einlegt.

* **[Strafkammer.]** Ein hartnäckiger Dieb wurde in der gestrigen Sitzung in der Person des Arbeiters Rudolf Kreft abgeurtheilt. Trotzdem er bereits mehrfach und darunter wegen Diebstahls viele Jahre mit Zuchthaus vorbestraft worden ist, verübte er doch an dem Arbeiter Semrau in Schidlitz eine arge Leichenfledderei. S. war stark betrunken und fiel in dieser Laune dem Kreft in die Hände, welcher ihm alle Werthsachen stahl. Der Gerichtshof verurtheilte ihn gestern zu dreijähriger Zuchthausstrafe.

Ferner wurde eine etwas eigenthümliche Anklagesache gegen die unverehelichte Albertine Mylosch aus Ueberbrück im Kreise Neustadt verhandelt, die der Beamtenbeleidigung und versuchten Erpressung beschuldigt war. Die Angeklagte, Mutter von fünf Kindern, gab dem letzten im Frühjahr d. Js. das Leben und schrieb darauf einen Brief an den Aufseher des Gerichtsgefängnisses in Zoppot, Herrn Maybaum, in dem sie ihn kurzweg als den Vater des Kindes bezeichnete und um eine Geldsumme bat. Der sehr erstaunte Herr M., welcher nach einer Familienerweiterung keine Sehnsucht hat, sandte den Brief an die Staatsanwaltschaft und diese leitete das Verfahren ein. Dieses ergab Folgendes: Herr Maybaum war mit dem Briefe nicht gemeint, denn am 24. August war die Angeklagte im Nordpark zu Zoppot verhaftet und in das Amtsgefängniß in Zoppot eingeliefert worden. Nach ihrer Angabe sei ihr dort ein Aufseher genaht und sie könne nichts anderes, als diesen als den Vater ihres Kindes bezeichnen. An Herrn Maybaum habe sie deshalb geschrieben, weil ihr der Name genannt worden sei, die Adresse sei aber falsch, denn Herr M. sei nicht im Amts-, sondern im Gerichtsgefängniß. Sämmtliche Polizeibeamte, die Zoppot zu damaliger Zeit hatte, wurden der M. vorgestellt, alle stellten eidlich in Abrede, mit ihr zu thun gehabt zu haben, und die Angeklagte konnte auch niemand recognosciren. Schwer belastet wurde sie jedoch durch das Gutachten der Hebamme. Trotzdem wurde die M. freigesprochen. Der Gerichtshof führte aus, daß die M. mit dem Brief den Aufseher M. auf keinen Fall gemeint habe, der Gerichtshof könne daher eine strafbare Absicht nicht feststellen. An die Polizeibeamten in Zoppot, die sich beleidigt fühlen könnten, habe sie dagegen keinen Brief geschrieben. Der Staatsanwalt hatte mit Rücksicht auf die Schwere der Beleidigung, da der Brief einen Beamten einer mit Zuchthausstrafe bedrohten Handlung beschuldigt, 8 Monat Gefängniß beantragt.

§ **[Verlegung.]** Der Fröbel'sche Kindergarten mit Vorschule und Kindergärtnerinnen-Bildungsanstalt des Frl. Schesmer wird zum 1. Oktober vom Winterplatz nach Poggenpfuhl Nr. 11 verlegt. Das letztere Lokal ist seit ca. 20 Jahren zu einer ähnlichen Anstalt benutzt worden.

Aus den Provinzen.

Rominten, 28. September. Bei der gestrigen Abendpürsche hat der **Kaiser** einen **Vierundvierzigender erlegt.** Das Geweih ist schaufelförmig und ein ähnliches Exemplar seit über zweihundert Jahren nicht vorgekommen. Bei der heutigen Frühpürsche erlegte der Kaiser einen starken Vierzehn- und einen Zwölfender.

Riesenburg, 27. Sept. Ein **brutaler Act** wurde gestern Abend auf dem hiesigen Schweinemarkte verübt. Als eine daselbst anwesende Seiltänzergesellschaft ihre Vorstellung nahezu beendet hatte, sammelte die Geschäftsinhaberin Spenden der Zuschauer ein, wobei ihr unerwartet von einer unbekannten Person ein Messerstich in den Kopf versetzt wurde. Aus einer bedeutenden Wunde blutend, brach die Frau zusammen und mußte mit Unterstützung ihres Personals in den Reisewagen gebracht werden. Der Thäter ist noch nicht ermittelt.

Liebemühl, 27. Sept. Eine **Feuersbrunst** wüthete gestern in dem Dorfe Klein-Reußen. Dem Vernehmen nach standen gestern dort mit Ausnahme des Förstereigrundstücks sämmtliche Gebäude in Flammen. Klein-Reußen ist eine kleine Ortschaft, deren Häuser fast durchweg aus Holz errichtet und mit Stroh gedeckt sind. (K. A. Z.)

Memel, 26. Sept. Amtlich wird gemeldet **Personenzug 607** ist gestern zwischen Deutsch-Crottlingen und Bajohren **entgleist.** Reisende sind nicht verletzt. Die Strecke wird heute Abend frei.

Nach dem „Mem. Dpfb.“ stürzte bei der Entgleisung die Maschine die elf Meter hohe Böschung hinunter, und zwar so, daß die Räder nach oben kamen. Der Gepäckwagen kam auf die Seite zu liegen, während die drei mitgeführten Personenwagen zwar entgleisten, aber noch auf der Böschung zum Stehen kamen. Dem Maschinisten und dem Heizer war es gelungen, während des Sturzes der Locomotive abzuspringen und sie fielen auf die an die Böschung grenzende Wiese. Der Zugführer, der wie ein Gefangener im Gepäckwagen war, schlug die Fenster ein und versuchte sich durch dieselben auf den Erdboden zu lassen, nicht ahnend, daß er dabei in die große Tiefe hinunterfallen mußte. Glücklicherweise kam er beim Fall auf den Heizer zu liegen, so

daß er keinen Schaden nahm, ebenso ist der Maschinist unversehrt geblieben, dagegen hat der Heizer im Rücken und am Kopfe einige Verletzungen erhalten. Die drei im Zug befindlichen Passagiere kamen mit dem Schrecken davon. Die Ursache des Unfalls soll eine Dammrutschung sein.

Vermischtes.

Berlin, 27. September. In der verflossenen Nacht erschoß sich in einer Droschke der Regierungsassessor und Premierlieutenant der Landwehrjäger A. Diederichs aus Laasphe (Westfalen).

— Die gestern Nachmittag im Hause Weidenweg 65 mit durchschnittenen Pulsadern aufgefundene Fleischbeschauerin Marie Becker ist nicht, wie zuerst vermuthet wurde, ermordet. Es liegt vielmehr, wie aus einem zurückgelassenen Schriftstück hervorgeht, **Selbstmord** vor.

Leipzig, 28. September. Der Pseudodoctor **Wenk**, der früher eine Zeit lang eine criminalistische Zeitung herausgab und dann entlarvt wurde, daß er u. a. auch schon 6 Jahre im Zuchthause gesessen, ist gestern hier zu 2 Jahren Gefängniß und 3 Jahren Ehrverlust **verurtheilt**.

Standesamt vom 27. September.

Geburten: Tischler August Wolf, T. — Arbeiter Gottlieb Gamager, S. — Parquetleger Otto Buchholz, S. — Arbeiter August Bieschke, T. — Telegraphenamtskassirer Oskar Rietzer, T. — Brauereiarbeiter Franz Lettmann, T. — Maurergeselle Anton Hohmann, T. — Oberroßarzt Hieronimus Torzewski, T. — Tischlergeselle Bernhard Gramowski, S. — Unehel.: 2 T.

Aufgebote: Postsecretär Walter Eugen August Krüger zu Züllichau und Grethe Franziska Ritter hier. — Schneidergeselle Friedrich Julius Brauns und Klara Malwine Krämer. — Zimmergeselle Julian Boskowski und Amanda Olga Kostuch. — Schlosser und Maschinenbauer Egon Guido Nelson Achilles Lange und Laura Elisabeth Anna Margarethe Rosin. — Arbeiter Carl August Zimmermann und Bertha Birkholz. — Arbeiter Julius Friedrich Jacob Ordowski. — Sämmtlich hier. — Zollpraktikant und Lieutenant der Reserve Hermann Guido Alfred Julius Lauffer hier und Martha Marie Theresia Eichholtz zu Thorn. — Schriftsetzer Johann Heinrich Lindenbaum und Maria Magdalena Müller zu Elbing. — Zimmergeselle Paul Johannes Radomski hier und Martha Mathilde Czrock zu Kl. Bölkau. — Arbeiter Friedrich Zube und Mathilde Fähnrich zu Ohra.

Heirathen: Kgl. Zollpraktikant Max Otto August Reeps und Agnes Hedwig Emma Döring. — Kaufmann Paul Emil Kramer und Minna Albertine Ostrum. — Maschinenbauer August Hermann Knitter und Johanna Franziska Bock. — Geprüfter Heizer Gustav Reimann und Auguste Bertha Hulda Wolf. — Zimmergeselle August David Arno Harnack und Maria Josephine Zielke. — Schmiedeselle Friedrich August Sapia und Martha Pauline Niclas. — Tischlergeselle Max Eduard Manzei und Hedwig Emilie Flemming. Sämmtliche hier.

Todesfälle: Fuhrhalter Theodor Krüger, 63 J. 8 M. — S. d. Schlossergesellen Hermann Kurz, 7 W. — S. d. Arbeiters Hermann Hein, 6 W. — T. d. Schuhmachergesellen Franz Krücken, 4 M. — T. d. Arbeiters Friedrich Blaschkowski, 5 M. — S. d. Arbeites Albert Hübner, 7 W. — T. d. Schmiedegessellen Marcell Körner, 3 J. 3 M. Unehel: 1 T.

Danziger Börse vom 28. September.

Weizen in besserer Frage zu unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt besetzt 718 Gr. 152 M, 745 Gr. 154 M, hellbunt leicht bezogen 766 Gr. 157 M, hellbunt 766 und 772 Gr. 160 M, hochunt leicht bezogen 793 Gr. 160 M, fein weiß 788 Gr. 164 M, 793 und 799 Gr. 165 M, roth 766 Gr. 154 M, 761 Gr. 155 M per Tonne.

Roggen anfangs fester, zum Schluß abgeschwächt. Bezahlt wurde für inländischen 702, 714, 756 Gr. und 762 Gr. 137 M, 717, 720, 776 Gr. 138 M, besetzt 708 Gr. 134 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt russ. zum Transit große besetzt 659 Gr. 92 M, hell 686 Gr. 105 M, kleine 609 Gr. 88 M, Futter- 82 M per Tonne. — **Erbsen** polnische zum Transit Koch- 139 M per Tonne bez. — **Weizenkleie** grobe 4,10 M, extra grobe 4,17½ M, feine 3,80, 3,85 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,07½, 4,10, 4,15 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Spiritus** unverändert. Contingentirter loco 71,50 M nom., nicht contingentirter loco 51,50 M Br., Novbr.-Mai 38,75 M nom.

Berlin, den 28. September 1898.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direction.

464 Rinder. Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: **Ochsen.** a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahr alt — M; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete — M, c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — M, d) gering genährte jeden Alters — M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — M; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — M; c) gering genährte 48—52 M.

Färsen u. Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren — M; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — M; d) mäßig genährte Kühe und Färsen — M; e) gering genährte Kühe und Färsen 46—50 M.

1711 Kälber: a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 68—72 M; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 62—67 M; c) geringe Saugkälber 56—60 M; d) ältere gering genährte (Fresser) 43—46 M.

1625 Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 62—65 M; b) ältere Masthammel 57—61 M, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 52—56 M; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — M.

8862 Schweine a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 58—59 M; b) Käser 60 M; c) fleischige 56—57 M; d) gering entwickelte 53—55 M; e) Sauen 53—55 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder: Der Auftrieb wurde glatt bis auf etwa 25 Stück geräumt.

Kälber: Der Handel gestaltete sich ruhig.

Schafe: Bei den Schafen wurden ungefähr 800 Stück verkauft.

Schweine: Der Markt verlief ruhig und wird voraussichtlich geräumt.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 27. September. **Wind: WSW.**

Angekommen: Uno (SD.), Andersson, Königsberg, leer. — Minna (SD.), Witt, Rotterdam, Güter.

Gesegelt: Ella (SD.), Jacobsen, Kopenhagen, leer. — Elbing II (SD.), Rabiger, Elbing, Theilladung Güter. — Martha, Mattsson, Stolpmünde, Steine. — Henriette Schlüsser (SD.), Jungmann, Newcastle, Zucker. — Jacoba (SD.), Thamen, Libau, Theilladung Güter. — Goval (SD.), Cameron, Rügenwalde, leer.

28. September. Wind: S.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der Bremer Dampfer „Luna", Capitain Kunst auf der Reise von Cöln a. Rh. via Rotterdam nach hier erlitten hat, haben wir einen Termin auf den

29. September 1898, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt Nr. 33—35 (Hofgebäude), anberaumt.

Danzig, den 27. September 1898.

Königliches Amtsgericht X. (11481

Bekanntmachung.

Der zu Neufahrwasser in der Weichselstraße Nr. 10 zwischen dem ehemaligen Fort Bousmard und der Verlängerung des Gasperstraße belegene, zu Lagerzwecken besonders geeignete sogenannte G.-Speicher soll im Wege der öffentlichen Ausbietung vom **15. November d. Js.** ab anderweit vermiethet werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf

Montag, den 3. Oktober cr., Vorm. 10 Uhr,

in Neufahrwasser an Ort und Stelle anberaumt.

Die Contracts- etc. Bedingungen liegen während der Dienststunden in unserem Amtsgebäude — Schäferei Nr. 11 hier, Zimmer 6 — sowie bei der Zollabfertigungsstelle am Hafenkanal zu Neufahrwasser zur Einsicht aus. (12170

Königliches Haupt-Zoll-Amt.

Zucht- und Fettvieh-Auction zu Praust.

Montag, den 3. Oktober 1898, Vormittags 10 Uhr,

wird auf dem Viehhofe der Prauster Fettviehverwerthungs-Genossenschaft, e. G. m. b. H., das dort von den Genossen eingelieferte Zucht- und Fettvieh, durch den Auctionator

Herrn F. Klau-Danzig

öffentlich, gegen Baarzahlung an den Meistbietenden, verkauft werden.

Die Genossen werden ersucht, das von ihnen zur Auction zu stellende Vieh mindestens 5 Tage vorher bei mir anzumelden. (11260

Der Vorsitzende
F. Nickel.

Sanatorium u. Wasserheilanstalt
Zoppot bei Danzig

für

Nervenkranke u. chron. Kranke aller Art.

Comfortable Einrichtung.
Elektrische Beleuchtung. Fahrstuhl ꝛc.

Das ganze Jahr hindurch geöffnet.

Näheres durch den dirigirenden Arzt (10100

Dr. L. Firnhaber.

Weil

die bisher von mir benutzten Geschäftsräume bereits Anfangs October ihrer neuen Bestimmung übergeben werden sollen und es mir infolge Ungunst der Witterung und bei der Größe des Lagers nicht möglich war, dasselbe vollständig zu räumen, so habe ich die noch ungefähr

25000 Mark

betragenden Restbestände meines

Tuch-Lagers

nach

Dominikswall Nr. 13

(Haus des Herrn W. Sablewski, 2. von der Ecke)

überführt, und werden dieselben **nunmehr dort** zu jedem annehmbaren Preise bis auf den letzten Meter **ausverkauft.**

Um noch vor der Auktion

nach Möglichkeit zu räumen, gewähre ich noch bei Einkäufen von Mk. 50 an **3 %**, und von Mk. 100 an **5 %** Sondervergütung auf die fabelhaft billigen Preise.

Hermann Korzeniewski,
Tuchlager-Ausverkauf,

jetzt: (12595

Dominikswall 13.

Das Polstermöbel-Lager

des Tapezier J. Tybussek, Trinitatis-Kirchengasse 5,

empfiehlt sein Lager von Sophas, Schlafsophas, Paneelsophas, Ruhebetten und Fauteuils in jeder gangbaren Form und Bezug zu äußerst billigen Preisen, Theilzahlung ohne Erhöhung des Preises gewährt. Gleichzeitig bringe meine Werkstube zum Umpolstern alter Möbel und Anmachen von Gardinen und Rouleaux in Erinnerung. Möbelbezüge, Matratzendrell, Rouleauxstoffe und Gardinen zu Fabrikpreisen. (338

Preußische Hypotheken-Actien-Bank.

Bei der heute in Gegenwart eines Notars stattgefundenen 54. Verloosung unserer 4½%-Pfandbriefe Serie I. wurden folgende Nummern gezogen:

Lit. A. à **3000** Mk. rückzahlbar mit **3600** Mk.
Nr. 103. 170.

Lit. B. à **1500** Mk. rückzahlbar mit **1800** Mk.
Nr. 17. 188. 471. 564. 697. 831.

Lit. C. à **600** Mk. rückzahlbar mit **720** Mk.
Nr. 57. 139. 244. 373. 444. 562. 588. 761. 1218.

Lit. D. à **300** Mk. rückzahlbar mit **360** Mk.
Nr. 451. 615. 657. 764. 991. 1218. 1337. 1376. 1476. 1661. 1682. 1727. 1777. 2012. 2073. 2196. 2413. 2801. 2943. 4129. 4154. 4645. 4722. 4906. 5038. 5305. 5443.

Lit. E. à **150** Mk. rückzahlbar mit **180** Mk.
Nr. 206. 246. 261. 262. 618. 671. 713. 888. 1378. 2043.

Diese Stücke werden von jetzt ab ausgezahlt und treten mit dem 31. Dezember 1898 außer Verzinsung. (13647

Berlin, den 23. Septbr. 1898.

Die Direction.
Sanden. Schmidt.

Es laden in Danzig:
Nach London:
SS. „Blonde", ca. 3./5. Oktober.
SS. „Mlawka", ca. 6./8. Oktober.

Es ladet nach Danzig:
In London:
SS. „Blonde", ca. 28./29. Septbr.

Th. Rodenacker.

Staatl. conc. Milit.-Vorb.-Anstalt Bromberg.

Vorber. f. alle Mil.-Ex. u. f. Prima. — Pension. — Beschr. Schülerzahl, daher besondere Berücksichtigung Schwacher u. Zurückgeblieb. — **Stets beste Resultate.** — **Halbjähr. Curse für d. Einj.-Freiwill.-Examen.** Beginn des Wintercursus a. **6. Oktbr.** Vorm. 9 Uhr. — **Aufnahme z. Primaner- u. Fähnrichs-Cursus v. 1. Oktbr.** ab jeder Zeit. Vorbereit. dazu in kürzester Frist. — A.W. Programm.

Geisler, Major z. D.,
Danzigerstraße 162.

Für Hausfrauen, Söhne und Töchter wie für dienende Mädchen

giebt es keine nützlicheren Bücher als die vom Fröbel-Oberlin-Verein zu Berlin herausgegebenen billigen Volksschriften wie:

1. Katechismus für Hausmädchen 65 Pfg.
2. Katechismus für Kindermädchen 40 Pfg.
3. Katechismus f. Köchinnen 60 Pfg.
4. Anstands - Katechismus 50 Pfg.
5. Katechismus für Landmägde 30 Pfg.
6. Katechismus für Kindergärtnerinnen 80 Pfg.
7. Päppel-Katechismus 80 Pfg.
8. Kinder-Erziehung 50 Pfg.
9. Katechismus d. deutschen Literaturgeschichte 1 Mk.

Aus dem Hausmädchen-Katechismus, der bereits in 200000 Exemplaren als eine preisgekrönte Volksschrift erschien, haben schon viele Tausende von Mädchen sich zu brauchbaren Dienstmädchen für das herrschaftliche Haus herangebildet, bei dem jetzigen Mädchenwechsel sollte jede Hausfrau dem neuen Mädchen beim Antritt dies nützliche Buch in die Hand geben. Aus dem Anstands-Katechismus lernen Söhne und Töchter, die in die feine Gesellschaft eintreten wollen, ein feines Auftreten, aus dem Literatur-Katechismus feine Bildung. Aus dem Päppel-Katechismus kann jede Mutter, jede Kinderpflegerin, die ein Kind künstlich zu nähren hat, lernen.

Wir senden diese Schriften gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken oder gegen Nachnahme franko. Verlag d. Fröbel-Oberlin-Vereins. Frau Erna Graueuhorst, Berlin, Wilhelmstraße 10.

Verein für Armen- und Krankenpflege in Ohra—Stadtgebiet.

Bei der Lotterie sind auf folgende Nummern Gewinne gefallen:

33 35 38 41 42 44 46 62 63 66 72 76 86 92 100
101 103 110 230 239 262 291 300 304 317 318 328
333 337 342 345 348 358 364 367 374 393 398 416
424 425 434 439 441 446 448 449 451 454 459 468
472 481 489 494 498 506 512 522 531 536 546 550
565 569 575 588 590 605 612 616 621 631 632 649
950 659 669 673 675 678 685 688 689 696 698 708
709 714 718 733 738 743 749 754 757 758 764 766
780 806 814 815 819 835 856 857 865 872 876 878
889 892 894 901 918 919 923 927 930 937 960 961
962 963 976 980 988 998 1000 1012 1018 1019 1039
1051 1058 1060 1065 1070 1075 1090 1091 1098 1100
1101 1106 1107 1112 1115 1117 1121 1123 1152 1161
1169 1171 1181 1185 1199 1208 1211 1213 1214 1216
1221 1232 1235 1243 1247 1250 1254 1287 1316 1318
1319 1322 1324 1328 1337 1342 1345 1346 1348 1351
1356 1357 1360 1362 1372 1380 1394 1395 1405 1407
1409 1411 1416 1419 1420 1425 1428 1435 1444 1445
1447 1449 1454 1456 1460 1461 1462 1466 1471 1473
1486 1489 1490 1493 1500 1513 1527 1532 1534 1541
1542 1553 1556 1559 1566 1574 1582 1583 1584 1594
1595 1597 1610 1612.

Die Gewinne können Vormittags von Fr. **Dr. Hennig-Stadtgebiet 98** abgeholt werden. Die bis zum 15. Oktober d. J. nicht abgeholten Gewinne verfallen dem Verein.

Wichtig für Damen!

Die Restbestände in Stickereien, Besätzen, vorgezeichneten Sachen, Rouleauxspitzen und Einsätzen, Gummidecken und Schürzen,

sowie sämmtliche noch vorhandene Weißwaaren

werden nur noch **bis Ende dieser Woche** wegen Abbruch des Hauses ausverkauft. (12696

Holzmarkt 22.

!! Unerhört !!
140 Stück um 3 Mark.

1 prachtvoll vergoldete Uhr, 3jähr. Garantie, mit eleg. Goldinkette, sehr täuschend, 1 hochfeine echtseidene Herren-Cravatte, letzte Neuheit, 1 prachtvolle Cravattennadel mit Simili-Brillant, 1 elegante Lederbörse, 1 ff. gebundenes Notizbuch, 1 hochelegante Cigarrenspitze, 1 Garnitur ff. Doublegold-Manschetten- u. Hemdknöpfe mit Patentschloß, 1 ff. Cravattenhalter, 1 ff. Taschenschreibzeug, 1 ff. Taschentoilettenspiegel mit Etui und noch 120 Stück Diversi, alles was im Hause gebraucht wird. Diese reizenden über 140 Stück mit der Uhr, die allein das Geld werth ist, sind per Postnachnahme um nur **3 Mark** nur kurze Zeit zu haben von der Central-Niederlage **Chr. Jungwirth** in **Krakau** K. 12.

Für nicht Passendes Geld retour. (12583

Möbel, Spiegel, Polstersachen

aller Art in verschiedenen Preisen, darunter: Paradebettstelle compl. von 45 M, eleg. Plüschgarnituren von 135 M an, Buffets, echt Nußbaum, von 120 M an u. s. w.

Ganze Aussteuern bei besonders billiger Preisstellung empfiehlt die

Möbelfabrik, Brodbänkengasse 38,

vis-a-vis der Kürschnergasse.

Sichere Kunden Credit. — Transport gratis.

Nichtvorhandenes wird laut Zeichnung angefertigt. (11767

Eiserne Oefen

in grösster Auswahl, System Meidinger,
Säulenöfen mit und ohne Regulirvorrichtung.

Lönholdt Dauerbrand-Oefen,
Winter's Dauerbrand-Oefen,
„Patent Germania und Simplex",
Petroleum-Oefen

empfiehlt zu billigsten Preisen (11919

Rudolph Mischke,
Langgasse 5.

Bettfedern u. Daunen

Offerire neue Sendungen in 80 Sorten, sowie

fertige Betten und Bettwaaren,
Matratzen, Keilkissen, eiserne Bettstellen.

M. Gilka, Fischmarkt 16.

Die unterzeichneten Apothekenbesitzer Danzigs und der Vororte gestatten sich dem verehrlichen Publikum die Anzeige zu machen, daß sie vom 1. Oktober cr. ab ihre Geschäfte um 9 Uhr Abends schließen werden. In eiligen Fällen bleibt nach wie vor die Nachtglocke zur Verfügung.

Danzig, 27. September 1898.

Julius Cohn, Elefanten-Apotheke,
O. Fromelt, Zoppot,
H. Geissler, Oliva,
Herm. Knochenhauer, Schwan-Apotheke.
C. Kosbahn, Engel-Apotheke,
Hermann Lietzau, Apotheke zur Altstadt,
Oscar Michelsen, Apotheke zum Engl. Wappen,
Adolf Rohleder, Langgarten-Apotheke,
Max Fleischer, Löwen-Apotheke,
Gericke, Ohra,
G. Gognel, Kronen-Apotheke, Emaus,
Ernst Kornstaedt, Raths-Apotheke,
Eugen Lewinsohn, Neugarten-Apotheke,
R. Mattern, Langfuhr,
Oscar Rehbein, Königl. Apotheke,
Fr. Hendewerks Apotheke,
R. Scheller, Engel-Apotheke, Schüsseldamm.

Discrete Buchführung, Einrichtung, Bilanz

für Kaufleute und Geschäftstreibende jeder Branche, **Steuererklärungen** mit bewährter Sachkenntniß übernimmt ein langjährig sehr erprobter Buchhalter. Prima Referenzen stehen zur Seite. Offerten unter M. 71 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

M. T. L.

gesäufige

Das Sprechen

Schreiben, Lesen und Verstehen der **engl. u. franz.** Sprache (bei Fleiß u. Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erreichen durch die in **50** Aufl. vervollk. Original-Unterrichtsbriefe nach der Methode

Toussaint-Langenscheidt.

= Probebriefe à 1 M. =
Langenscheidt'sche Verlags-Buchhdl.
Berlin SW. 46, Hallesche Str. 17.

Wie der Prospekt durch Namensangabe nachweist, haben Viele, die nur diese Briefe (nicht mündlich. Unterricht) benutzten, das Examen als Lehrer des Englischen und Französischen gut bestanden.

Massage etc.

wird in und außer dem Hause ausgeführt **Sandgrube Nr. 30.**

Butter.

Wöchentlich 30 ℔ ff. Tischbutter gesucht. Preis frei Danzig Cassa. Off. u. **M. 405** a. d. Exp. d. Z.

Kaffee-Special-Geschäft
Breitgasse 4.

Das Pfund Streuzucker 20 ₰ für unsere Kunden.

Wer??? kräftig stolzen **Schnurrbart** wünscht, sende seine Adresse. Anleitung gratis u. franko. **F. Kiko, Herford.**

Esrogim, Lulowim, Hadassim

sehr billig! (12597

Milchkannengasse 18.

Kochherde

von Mk. 23 bis 250

empfiehlt (12424

in großer Auswahl

Heinrich Aris,
Milchkannengasse 27.

Obstweine

Apfelwein, Johannisbeerwein, Heidelbeerwein, Apfelsect, präm. 1897 a. d. Allgem. Gartenbau-Ausstellung in Hamburg, empfiehlt

Kelterei Linde, Wstpr., Dr. J. Schlimann.

Hypotheken-Capitalien

offerirt billigst und bei höchsten Beleihungsgrenzen

Eduard Thurau, Holzgasse 23, 1 Treppe.

Auf ein 2000 Morgen großes

Rittergut

Westpreußens, gerichtliche Taxe 300000 M, werden hinter 120000 M Bankgelder 20—25000 M zur 2. Stelle bis spätestens 1. Jan. gesucht. Off. a. d. E. d. Z. u. M. 379.

10 000 Mark, im Ganzen auch getheilt, sind zur 1. Stelle in Danzig vom Selbstdarleiher von sogleich oder später zu begeben. Offerten unter **M. 383** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Mk. 20 000

zur 1. Stelle zu vergeben. Adressen unter **M. 390** an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Bei einem rentablen Unternehmen

möchte mich mit einer Einlage von 20—30000 M betheiligen und erbitte Angebote unter **R. 53** an die Expedition der Elbinger Zeitung in Elbing.

Dampfer-Frachtbriefe für Danzig—London

(Rhederei **Th. Rodenacker**)
4 St. 10 ₰, 100 St. 2 M.

hält vorräthig
die Verlagsbuchhandlung
von

A. W. Kafemann.

Anglern

sende gegen 75 ₰ in Briefmarken die Angaben über das Fischlockmittel der Zigeuner. (12462

Metz, Seehausen (Altmark).

Kastanin,
beste Hausseife der Welt,
pro ℔ 20 ₰
in Colonialw.-Geschäft. erhältlich.
Gen.-Dep.: Robert Dunkel, Danzig.

Große Betten 12 M.

(Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) mit gereinigten neuen Federn bei **Gustav Lustig, Berlin S.,** Prinzenstraße 46. Preisliste kostenfrei. **Viele Anerkennungsschreiben.**

Besitzer, die prima Speisekartoffeln für den Winterbedarf direct an Consumenten liefern wollen, werden gebeten, ihre Adressen z. Geschäftsanknüpf. u. **M. 403** a. d. Exp. d. Ztg. einzur.

Triumph-Backpulver,

allein echt **Breitgasse Nr. 109** in der Preßhefen - Hauptniederlage.

Gut möbl. Vorderzimmer,

mit separatem Eingang, zu verm. Große Krämergasse 6.